



20 JAHRE || BILDUNG
ÜBERWINDET
ARMUT



JUGEND
EINE
WELT

20
JAHRE

BILDUNG
ÜBERWINDET
ARMUT

EINE WELT
ZUNEIGUNG
FAIRES GELD
SOLIDARITÄT
ZUKUNFT SPENDEN
ARMUT ÜBERWINDEN
BILDUNG & AUSBILDUNG PARTNER
HUMANITÄRE HILFE
GLEICHBERECHTIGUNG
JUGEND FÖRDERER
NETZWERKE
LIEBE KINDERRECHTE ARBEIT
ENTWICKLUNG
DON BOSCO KINDER



JUGEND EINE WELT 1997 - 2017

WARUM

Chancen ermöglichen, Hilfe gewähren und Unterstützung geben. Das Leben von Kindern und Jugendlichen in Risikosituationen zu verbessern ist für die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt seit ihrer Gründung im Jahre 1997 die zentrale Aufgabe. Wir sind davon überzeugt, dass die Förderung junger Menschen ein wichtiger Beitrag dazu ist, das Leben auf dieser Welt gerechter, lebenswerter, weniger mühevoll und damit hoffnungsvoller zu gestalten. Das ist keine abgehobene Idealvorstellung, sondern ein ganz konkretes, täglich umsetzbares Programm.

Die Investition von Zeit, Arbeit und Geld für die Jugend dieser EINEN Welt lohnt sich!
Alle Mädchen und Buben, alle jungen Erwachsenen verdienen eine Chance.

WIE

Dank der Hilfe vieler Menschen und ihren großzügigen Spenden und Förderungen konnte Jugend Eine Welt in den vergangenen 20 Jahren rund 2.700 Projekte unterschiedlicher Art, Größe und Form für benachteiligte Kinder und Jugendliche vorwiegend in Ländern des Globalen Südens umsetzen, unterstützen, weiterentwickeln oder mittragen.

Insgesamt wurden in dieser Zeit mehr als unglaubliche 70 Millionen Euro von Jugend Eine Welt gesammelt und in Projektförderung, Freiwilligenarbeit, Bildungsarbeit, Fundraising, Lobbying, politische Arbeit und notwendige Verwaltung investiert. Eine Summe, die eindrucksvoll die große Solidarität unserer vielen Unterstützerinnen und Unterstützer mit Kindern und Jugendlichen in Risikosituationen aufzeigt.

WER

In unserer Broschüre zu **20 Jahre Jugend Eine Welt** stehen beispielhaft Menschen im Mittelpunkt:

20 Erfolgsgeschichten von jungen Menschen, denen es gelungen ist, durch die Hilfe in einer von uns geförderten Einrichtungen ihr Leben entscheidend zum Besseren zu verändern. In kurzen Porträts kommen **20 Wegbegleiter, Förderer, Spender, Unterstützer, Partner und Mitarbeiter** zu Wort, die ebenso stellvertretend für viele weitere maßgeblich zum Erfolg von Jugend Eine Welt und so zu einem besseren Leben für viele Menschen beigetragen haben.

Themen-Schlagwörter beleuchten die wichtigsten Anliegen von Jugend Eine Welt.



JUGEND

Jugend heißt Hoffnung, Wandel und Zukunft. Ohne Chancen für die Jugend ist eine Gesellschaft nicht gerecht, nicht politisch stabil und kann auch nicht wachsen. Junge Menschen brauchen eine Ausbildung sowie einen Beruf. Erst der Ausblick auf ein würdevolles Leben abseits des reinen Überlebens lässt Kinder und Jugendliche selbstbewusst werden, gibt ihnen Kraft sowie Stärke und lässt sie Verantwortung für ihre Welt übernehmen.

Die äußeren Bedingungen, die ein solches Leben möglich machen, sind in vielen Ländern der Welt nicht die besten. Konflikte, Kriege, soziale Ungleichheit und Gewalt in unterschiedlicher Form sorgen dafür, dass die Chancen für junge Menschen sinken.

Jeder dritte Jugendliche in Ländern des Globalen Südens lebt in Armut, obwohl er Arbeit hat. Werden selbst bescheidene Erwartungen nicht erfüllt, kann keine eigene Existenz aufgebaut und eine eigene Familie gegründet werden, dann schlägt die Hoffnung mitunter in Frustration um. Diese macht anfällig für extremistische Bewegungen oder lässt Menschen aus ihrer Heimat in vermeintlich bessere Weltregionen flüchten.

Das Ziel von Jugend Eine Welt ist seit Anbeginn, sich für benachteiligte Kinder und Jugendliche einzusetzen. Denn alle Mädchen und Buben auf dieser Welt verdienen die Chance auf ein hoffnungsvolles und menschenwürdiges Leben.

„Don Bosco hat mich gerettet...“

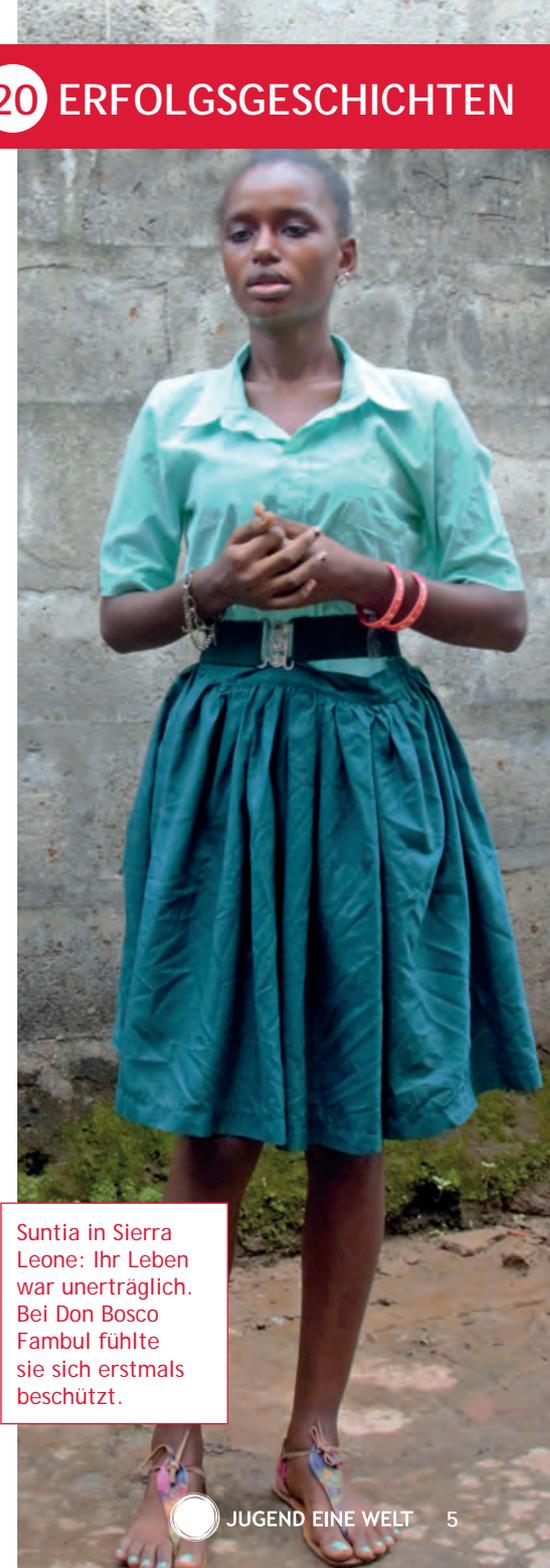
Sexuell missbraucht. Das wurde Suntia von ihrem Vater fast täglich. Prügel und Beschimpfungen gab es, wenn Suntia am Abend nach Hause kam und nicht genügend verkauft hatte. Auf den Straßen von Sierra Leones Hauptstadt Freetown bot das Mädchen allerlei Waren an und bettelte – um Geld für die Miete und Essen ihrer Familie zu erhalten. „Mein Leben war unerträglich, ich konnte mich nie ausruhen, hatte auch niemanden zum Ausweinen.“

Eines Tages sah Suntia nur noch einen Ausweg, um aus dieser Tretmühle zu entkommen: Sie ging zur Polizei. „Auf der Wache haben mir Polizisten zugehört und mich dann zu Fambul gebracht – damit ich hier Schutz und Hilfe bekomme.“ Don Bosco Fambul ist das Straßenkinderzentrum in Freetown, das seit vielen Jahren von Jugend Eine Welt unterstützt wird.

Im Mädchenhaus fand Suntia endlich Ruhe und Frieden: „Hier hatte ich Zeit zum Spielen, fühlte mich zum ersten Mal in meinem Leben beschützt. Es gab Kleidung und Medikamente. Ich durfte viele Bücher lesen, um mich weiterzubilden. Die SozialarbeiterInnen hatten Zeit, um mir zuzuhören. Wir haben eine Reihe von Beratungsgesprächen geführt, die mir sehr geholfen haben. Bei Ausflügen in unserer Freizeit habe ich eine andere Welt entdeckt, mit neuen Farben und Bedeutungen. Etwas, das ich zuvor noch nie erlebt hatte.“

Zurück zu ihrer Familie konnte Suntia nicht mehr – ihre Mutter hatte sie verstoßen. Gesponsert durch das Hope+ Stipendienprogramm von Jugend Eine Welt durfte Suntia die Mittelschule besuchen. Nun macht sie am Fourah Bay College der Universität Sierra Leone eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin. „Mein Wunsch ist, wieder zu Fambul zurückzukehren. Als Sozialarbeiterin, um andere Mädchen zu retten, die Gewalt erlebt haben so wie ich. Don Bosco hat mein Leben verändert, hat mir geholfen, mein Trauma zu überwinden und gab mir die Möglichkeit, mein Potenzial auszuschöpfen.“

Suntia in Sierra Leone: Ihr Leben war unerträglich. Bei Don Bosco Fambul fühlte sie sich erstmals beschützt.





John aus Nairobi, Kenia:
Eine Berufsausbildung konnten ihm seine Eltern nicht bezahlen. Die „Don Bosco Boys“ machten es möglich.

„Ich bin ein glücklicher Mann.“

John lebt in Nairobi, der Hauptstadt Kenias. Dort besuchte er die Grund- und eine weiterführende Schule. Dann war Schluss: „Eine weitere Ausbildung konnten mir meine armen Eltern nicht bezahlen.“ So blieb John zunächst drei Jahre lang einfach zu Hause. Ohne einen Job, ohne die Chance auf irgendeine Berufsausbildung.

Dann brachte ihn ein Freund zum „Don Bosco Boys Town Technical Institut“ in Nairobi, das von Jugend Eine Welt unterstützt wird. Hier „habe ich mich für einen Automechaniker-Kurs eingeschrieben.“ Dank der Hilfe und Unterstützung der Salesianer konnte John den zweijährigen Kurs tatsächlich beenden. „Ohne mich wegen nicht bezahlter Schulgebühren nach Hause zu schicken.“ Gleich nach seinem Abschluss vermittelte ihm die Schule innerhalb eines Monats eine Arbeitsstelle. John: „Von diesem Tag an hat sich mein Leben absolut zum Guten gewandelt – ich bin ein glücklicher Mann.“

John konnte seine Familie aus dem Slum holen. Heute leben sie in einer besseren Wohngegend. John: „Erstaunlich war, dass alle meine Kollegen vom technischen Institut Jobs gefunden haben. Diese Ausbildung ist praktisch eine Job-Garantie. Ich kann allen nur empfehlen, diese Schule zu besuchen – für eine bessere Zukunft.“



BILDUNG

Bildung ist der Schlüssel, der die Türe zu einem guten Leben erst aufsperrt. Bildung ist die Basis, auf der die Ausbildung für einen Beruf aufbaut. Ohne grundlegende Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen lässt sich kaum ein Beruf erlernen, der theoretisches Wissen ebenso wie praktische Fertigkeiten umfasst.

Junge Menschen brauchen gute Schulen und Ausbildungsstätten, um später ihre Chancen in einer globalisierten Arbeitswelt nutzen zu können. Die Bildungssysteme in vielen Ländern sind jedoch extrem ungleich: Hier kostenlose, aber schlechte öffentliche Schulen, dort teure, aber exzellente Privatschulen und Eliteuniversitäten.

Die soziale Ungleichheit beginnt oft schon beim Zugang zur Bildung. Das Potenzial von Bildung wird in Zukunft nur dann voll ausgeschöpft, wenn sich die Teilnahme daran stark verbessert. Wo Bildung chancengerecht zugänglich ist, verändert sich nachweislich soziale und wirtschaftliche Ungleichheit.

Jugend Eine Welt orientierte seine Arbeit von Beginn an schwerpunktmäßig an der Förderung von informellen und formellen Bildungseinrichtungen. Dahinter steht die Überzeugung, die schon Don Bosco vorlebte: **Bildung überwindet Armut!**



Hannes Velik

Leiter Internationale
Projekte und Programme
bei Jugend Eine Welt

Nachhaltige Hilfe ist entscheidend

Ein längst vergessener kleiner Anhänger mit einem Bild des Jugendheiligen Don Bosco in der Brieftasche. Der war für Hannes Velik so etwas wie ein Zeichen: „Meine Mutter hatte mir den Anhänger einst geschenkt, damit bin ich überall in der Welt herumgefahren – aber erst, als ich für Jugend Eine Welt zu arbeiten begonnen habe, da habe ich das Bildchen wieder entdeckt.“

Hannes Velik – studierter Theologe und vier Jahre lang als Entwicklungshelfer in Brasilien tätig – arbeitet seit 1998 für Jugend Eine Welt. Bildung überwindet Armut – dieser Slogan beschreibt für den Leiter der Internationalen Projekte und Programme den Kern der Arbeit von Jugend Eine Welt: „Es ist nachhaltig, wenn man benachteiligten Kindern und Jugendlichen eine Berufsausbildung ermöglicht. Dann hat nicht nur der Einzelne etwas davon, sondern die ganze Gesellschaft.“

Dabei zählt nicht nur die Wissensvermittlung: „Mir haben viele der Jugendlichen, die in einem Don Bosco Projekt Aufnahme gefunden haben, erzählt, für sie sei das Wichtigste, dass sie hier als Menschen wahrgenommen und respektiert werden, man ihnen etwas zutraut. Don Bosco wurde für sie so zu einer Heimat.“ Dieser menschliche Aspekt macht aus dem Motto „Bildung überwindet Armut“ erst eine ganzheitliche Geschichte.

Bildung und Ausbildung für junge Menschen in den Ländern des Globalen Südens zu ermöglichen und zudem die „politische Bildung“

**„Helfen will
gekonnt sein.“**

in Europa voranzutreiben – das sind für Hannes Velik die Aufgaben von Jugend Eine Welt in der Zukunft:

„Wir brauchen eine breite Solidarisierung, um dem Ziel ‚Armut überwinden‘ näher zu kommen.“ Das erfordert etwa die Erschließung von nachhaltigen Finanzierungsmöglichkeiten, wie es die neu geschaffene Privatstiftung von Jugend Eine Welt tut.

Um Hilfe effektiv leisten zu können, ist ein professionelles Umfeld notwendig. Genau das bietet Jugend Eine Welt seit 20 Jahren. Velik: „Denn helfen will gekonnt sein.“

„Jugend Eine Welt ist ein verlässlicher Partner.“

Die Armut reduzieren, den Frieden fördern und die Umwelt schützen. Das sind die drei großen Themenfelder der Austrian Development Agency (ADA – die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit). Ziel zahlreicher geförderter Projekte und Programme ist es, die Lebensbedingungen in Entwicklungsländern zu verbessern. Die ADA kooperiert dafür auch eng mit einer Reihe von qualifizierten Partnern in Österreich. Einer davon ist Jugend Eine Welt.

„Jugend Eine Welt ist seit über zehn Jahren ein verlässlicher Partner für die ADA. Die Organisation hat mit großem Engagement und Expertise im Bereich Bildung und Jugendarbeit das Leben zahlreicher Jungen und Mädchen verbessert“, sagt Martin Ledolter, Geschäftsführer der ADA. Ein von der ADA kofinanziertes Entwicklungsprogramm von Jugend Eine Welt ist „Sonnenenergie für Äthiopien“. Mit den Don Bosco Partnern werden für Jugendliche spezielle Ausbildungskurse und Trainings zu Solartechnikern angeboten. Zugleich wird damit das Wissen und Interesse der lokalen Bevölkerung über erneuerbare Energien gefördert.

Jugend Eine Welt gehört bei humanitärer Krisen- und Katastrophensituationen auch zu jenen zehn bei der ADA akkreditierten österreichischen Nichtregierungsorganisationen, die öffentliche Hilfsgelder umsetzen können. Das heißt, der Österreichische Staat leistet nicht direkt humanitäre Hilfe, sondern fördert die Hilfsprojekte der Partner. Eine besondere Auszeichnung.

Martin Ledolter: „Sehr beeindruckend empfinde ich den unermüdlichen Einsatz der Salesianer Don Boscos und ihrer Partner für die Bedürftigsten in den entlegensten Gebieten der Welt. Benachteiligte Kinder und Jugendliche haben so eine Chance auf eine aussichtsreiche Zukunft.“

„Jugend Eine Welt hat das Leben vieler Buben und Mädchen verbessert.“



Martin Ledolter
Geschäftsführer
Austrian Development
Agency (ADA)



AUSBILDUNG

Kompetenz muss sich jeder Mensch erst erarbeiten, egal in welchem Beruf. Allgemein geforderte Kompetenzen wie kritisches Denkvermögen, Problemlösungen, Teamfähigkeit, Schreib-, Lese- und Kommunikationsfähigkeiten werden durch eine umfassende allgemeine Bildung ermöglicht und gefördert.

Spezielles Wissen und Detailkenntnisse, die heutige Firmen, Institutionen oder öffentlichen Einrichtungen von qualifizierten Arbeitskräften erwarten, müssen

junge Menschen erst erwerben. Nur so gibt es Zugang zum Arbeitsmarkt.

Investitionen in Ausbildungen lohnen sich. Jugend Eine Welt investiert deshalb in berufliche Ausbildungsstätten, organisiert für benachteiligte Jugendliche Berufsausbildungsstipendien oder kooperiert mit österreichischen Firmen, die zum Beispiel spezifische Ausbildungsprogramme für Jugendliche finanzieren.

Vom Taschendieb zum Studenten

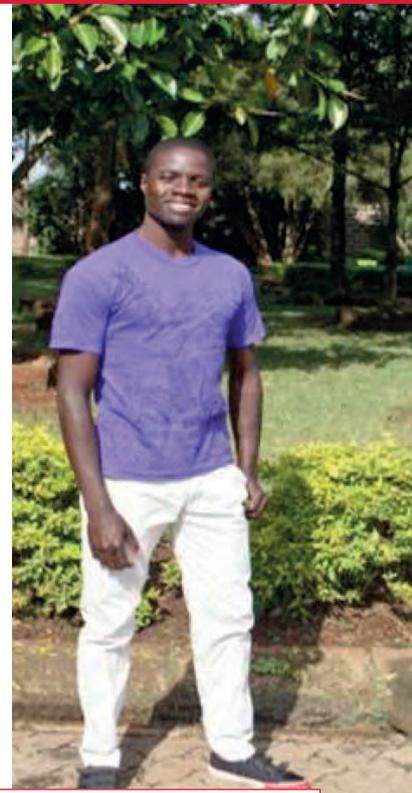
Frauen die Handtasche rauben, Männern die Geldbörse stehlen, schnüffeln an Klebern und Benzin. Das alles hat Ignatius Ouma gemacht. Damals, als er als Straßenbub auf der größten Mülldeponie in Kenias Hauptstadt Nairobi gelebt hat.

Zuvor hat Ignatius bei seiner Mutter und deren neuem Mann gelebt. Doch der Stiefvater hat „mich geschlagen, mich schlecht behandelt, mit Hausarbeiten überhäuft und immer gesagt, ich soll verschwinden und meinen richtigen Vater suchen.“ Die Mutter konnte nicht helfen – sie wurde selbst geschlagen und missbraucht.

Irgendwann war es Ignatius zu viel. Er rannte von zu Hause weg und führte ein Leben als Straßenkind. „Es war schmerzvoll für mich zu sehen, wie andere Kinder zur Schule gingen und ich mein Leben auf der Straße vergeudete“, erinnert sich Ignatius. Es war seine Mutter, die ihn wieder von der Straße holte und zu den „Bosco Boys“ brachte, dem von Jugend Eine Welt unterstützten Zentrum für Straßenkinder der Salesianer in einem Vorort von Nairobi.

„Das war die Wende in meinem Leben, alles hat sich verändert“, sagt Ignatius. Bei den „Bosco Boys“ lernte er Vertrauen kennen, entwickelte eigene Fähigkeiten. Ignatius wurde ein guter Basketballspieler und beendete 2010 mit Erfolg die Grundschule. Er erhielt ein Basketball-Stipendium an der Malezi-School und wurde dort im 2. Jahr zum Schul-Kapitän gewählt: „Etwas ganz Besonderes.“ Nach der Schule arbeitete Ignatius selbst als Volontär bei den „Bosco Boys“ – um „meinen jüngeren ‚Brüdern‘ und Schwestern‘ zu helfen.“

Mittlerweile studiert Ignatius an der Mt. Kenia Universität Informations-Technologie. „Ich bete zu Gott, dass die Bosco Boys mich weiter während meines Studiums unterstützen können – damit ich dann später mithelfen kann, mein Land weiter aufzubauen.“



Ignatius Ouma aus Nairobi, Kenia: der ehemalige Straßenbub hilft heute selbst jüngeren Kindern.



Ernest Kwesi Bae, Ghana: Bildung zu erhalten, war dem heutigen Firmenchef trotz aller Mühen immer wichtig.

Die Firma „Ernest de Bosco Construction“

„Meine Vision ist, ein großer Bauunternehmer und Farmer zu werden, der 100 Leuten Arbeit gibt.“ Der Traum von Ernest Kwesi Bae, geboren im kleinen Dorf Dawiri in der Brong-Ahafo-Region im westafrikanischen Ghana, wird sicher Realität. Denn was der jüngste Sohn einer Familie mit acht Kindern schon bisher erreicht hat, kann sich sehen lassen: Der 38-Jährige ist Chef der „Ernest de Bosco Construction Works“ mit derzeit 36 angestellten Arbeitern. Dass Ernest ‚Don Bosco‘ in seinem Firmennamen führt, hat einen guten Grund.

„Bildung war mir immer wichtig, aber es war schwer, sie zu bekommen“, erzählt Ernest. Als er 14 Jahre alt war, verdiente er sich die Schulgebühren mit dem Flechten von Körben aus Palmzweigen sowie mit anderen kleinen Jobs. Sein damals schon 65-jähriger Vater war zu alt, um Geld zu verdienen.

Für eine weiterführende Schule hatte Ernest zwar ein Stipendium, doch das reichte nicht aus, um regelmäßig den Unterricht zu besuchen: „Alle meine Hoffnungen schienen verloren.“ Nachdem er 46 Dollar in einer Kakaopflanzung verdient hatte, konnte Ernest 1999 seine Ausbildung fortsetzen: Im neuen, von Jugend Eine Welt mitfinanzierten Don Bosco Berufsbildungszentrum in Odumase-Sunyani. „Ich habe zwar an den Wochenenden auf einer Farm gearbeitet, doch Dank der Unterstützung konnte ich mich voll auf meinen Bautechnik-Kurs konzentrieren.“

Danach fand Ernest schnell Arbeit als Maurer. Aber er wollte mehr. Und absolvierte im „Don Bosco Vocational Institut“ erfolgreich einen weiteren Bautechnik-Kurs. Nach einem Jahr bei einem Bauunternehmen gründete Ernest seine eigene Firma. Er erledigte unter anderem Bauaufträge für das Don Bosco Zentrum, wie neue Klassenzimmer und Schlafsäle. Nebenher betreibt Ernest – mittlerweile verheirateter Vater von drei Kindern – eine kleine Landwirtschaft, die zudem Lehrkräfte ausbildet. Diese schickt Ernest in sein Heimatdorf. „Ohne die Hilfe von Don Bosco wären meine schönen Träume nicht Wirklichkeit geworden“, ist Ernest überzeugt, und wird nicht müde, immer neue Visionen in die Tag umzusetzen.



ARBEIT

Erst eine berufliche Ausbildung eröffnet dem Einzelnen Zugang zu einer angemessen bezahlten Arbeit. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind jedoch in vielen Ländern des Globalen Südens ein riesiges Problem – selbst gut Ausgebildete finden mitunter keine adäquaten Arbeitsstelle. Die Jugendarbeitslosigkeit steigt in vielen Ländern wieder an. Oft arbeiten junge Frauen und Männer zwar, verdienen aber zu wenig, um davon leben zu können.

Die Gründe dafür sind vielfältig, neben länderspezifischen Problemen verschärfen auch globale Zusammenhänge die Ungleichheit. Die Agenda 2030 für eine

nachhaltige Entwicklung und den darin formulierten SDGs (Sustainable Development Goals) zeigen Möglichkeiten auf, die zur Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit, einer fairen Globalisierung und einem damit verbundenen Wirtschaftswachstum in Entwicklungsländern führen können. Jugend Eine Welt sieht darin die Chance, junge Menschen nicht nur gut auszubilden, sondern sie auch in Arbeit zu bringen.

Zudem fördert Jugend Eine Welt Programme, die regionale wirtschaftliche Entwicklung fördern und so Armut nachhaltig bekämpfen.



Johannes Ruppacher

Ex-Volontär von
Jugend Eine Welt
Geschäftsführer von
VOLONTARIAT bewegt

„Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist zentral für eine nachhaltige Gesellschaftsordnung.“

Im Einsatz für eine gerechte Welt

Ein Jahr lang sich engagieren für Kinder und Jugendliche in Asien, Afrika oder Lateinamerika. Volontärinnen und Volontären aus Österreich professionell die Möglichkeit zu bieten, sich mit Menschen in den Ländern des Globalen Südens in Form eines Arbeitseinsatzes solidarisch zu zeigen, war eine der Gründungsideen von Jugend Eine Welt. Rund 600 VolontärInnen waren bisher in einem Don Bosco Projekt im Einsatz.

Einer davon ist Johannes „Joey“ Ruppacher: „Ich wollte mit meinem Volontariat vor allem einen Beitrag für eine gerechtere Welt leisten. Ein Anliegen, das ich seit meiner Jugend in mir trage.“ Johannes war 2007/2008 ein Jahr im Don Bosco Projekt Lilo-an in Cebu auf den Philippinen tätig. „Durch meinen Einsatz habe ich gelernt, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zentral ist, wenn wir an einer nachhaltigen Gesellschaftsordnung arbeiten wollen. Mich hat damals schon begeistert, dass Jugend Eine Welt dieser Aufgabe nachkommt.“

Wie bei vielen VolontärInnen war auch für Johannes das Engagement für benachteiligte Kinder und Jugendliche nach der Rückkehr von den Philippinen nicht zu Ende. Heute ist „Joey“ Geschäftsführer des Vereins *VOLONTARIAT bewegt*, dem von Jugend Eine Welt und den Salesianern Don Bosco eigens gegründeten Verein zur professionellen Abwicklung von Volontariatseinsätzen.

„Noch mehr junge Menschen in Österreich mit politischer Bildungsarbeit zu erreichen und sie zu motivieren, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren, das wird auch in Zukunft eine der wesentlichen Aufgaben von Jugend Eine Welt bleiben“, meint Johannes Ruppacher.

„Ich muss einfach mithelfen...“

Don Bosco ist für Rosemarie V. seit Kindheitstagen ein Begriff. Wuchs sie doch in einer Don Bosco Pfarre auf. Viele Jahre später las die Oberösterreicherin dann in einer der Don Bosco Zeitungen über die Arbeit von Jugend Eine Welt. Der Beginn einer bis heute andauernden Freundschaft zwischen Rosemarie und der Hilfsorganisation Jugend Eine Welt.

„Mir wurde bewusst, wie gut es uns hier in Österreich im Vergleich zu anderen Länder auf dieser Welt geht, da habe ich mir gedacht, ich will auch einen Beitrag leisten“, schildert Rosemarie. Die von Jugend Eine Welt unterstützten Projekte von „Padre Pepe“ in Argentinien – dem aus Österreich stammenden Salesianerpater Josef Kindslehner – hatten es Rosemarie anfangs besonders angetan: „Sein Einsatz für die indigene Bevölkerung etwa beim Bau neuer Ställe, um deren Lebenssituation zu verbessern, hat mich begeistert.“ Ein Hilferuf für Schüler der Don Bosco Schwestern für dringend benötigte Stifte und Hefte oder die Bewunderung für den jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz des österreichischen Salesianerpaters Johann Kiesling im Kongo – all das hat Rosemarie bewogen, dauerhafte Spenderin für Jugend Eine Welt zu werden.

Die Hilfe, die Rosemarie gewährt, umfasst nicht nur Einzelspenden. Rosemarie stellte Jugend Eine Welt ebenso ein zinsloses Darlehen zur Verfügung. „Das ist einfach eine Freude für mich, wenn man sieht, wie erfolgreich die unterstützten Projekte für die jungen Menschen sind, da muss ich einfach immer wieder mithelfen“, sagt Rosemarie.

„Es ist eine Freude für mich, wenn man sieht, wie erfolgreich die Projekte sind.“



Rosemarie V.

Langjährige Spenderin
und Darlehensgeberin.

Hier ein Bild aus ihrem ersten
unterstützten Projekt.



ARMUT ÜBERWINDEN

Armut in all ihren Formen und überall beenden! So einfach lautet das Ziel 1 der insgesamt 17 nachhaltigen Entwicklungsziele, den „Sustainable Development Goals“ (SDGs), die 2015 von der Weltgemeinschaft beschlossen wurden und bis 2030 umgesetzt werden sollen.

Armut überwinden. Um dieses Vorhaben zu erreichen, ist in den vergangenen Jahren weltweit bereits einiges geschehen. Wenn auch nicht immer gleich wahrnehmbar. Die Zahl extrem armer Menschen ist etwa deutlich zurückgegangen. Trotzdem ist noch viel ambitioniertes Handeln notwendig, um Armut in ihren unterschiedlichen Ausprägungen zum Verschwinden zu bringen.

Alle Bestrebungen von Jugend Eine Welt zielen darauf ab, vor allem junge Menschen aus der Armutsfalle zu holen oder sie erst gar nicht dort hineinfallen zu lassen.

Ein unbekanntes Leben entdecken

Stundenlange Fußmärsche zur und von der Schule. Am Abend Wasser holen und Abendessen für die ganze Familie kochen. Danach Hausaufgaben machen ist unmöglich, weil das Haus der Eltern über keinen Strom verfügt.

Es war nicht leicht für Rhodah Ernesto und Silla Charles eine Schule zu besuchen. Doch die Mädchen, die nahe der Kleinstadt Maridi im Südsudan aufgewachsen sind, haben die Grundschule absolviert. Was für Mädchen in dieser Region nicht selbstverständlich ist. Nun sind sie „stolze Studentinnen“ der weiterführenden Don Bosco Schule in Maridi.

„Wir sind neun Geschwister, alle konnten in die Schule gehen, aber nur ich habe sie abgeschlossen“, erzählt Rodah. Eine höhere Schule gab es in der Gegend zunächst nicht. Nach dringlichen Bitten ihrer und anderer Eltern richteten die Salesianer, mitunterstützt von Jugend Eine Welt, eine „Secondary Senior School“ für die Mädchen in Maridi ein. Und Rodah wurde dort aufgenommen. Genau so wie Silla. „Für Mädchen wie mich ist es sehr schwer, eine Mittelschule besuchen zu können – bei mir hat sich diese Tradition geändert“, sagt Silla, die ebenfalls aus einer Familie mit neun Kinder stammt.

„Die Schule ließ mich ein mir bisher unbekanntes Leben entdecken“, sagt die 19-jährige Rhoda. Lesen zählt nun zu ihren Hobbys, sie näht ihre Kleider selbst, ist Mitglied im Kirchenchor und im Fußballteam der Schule. Silla, die unter den zehn Besten in ihrer Klasse ist, liebt Musik und das Dekorieren, spielt Fußball und spricht neben Englisch auch Französisch und Arabisch. Dank ihrer Fähigkeiten haben die Mädchen die Möglichkeit, mit verschiedenen Arbeiten einen Teil ihres Schulgeldes selbst zu verdienen.

„Ich arbeite hart, aber mein Abschlußjahr 2017 wird sicher ganz toll, meine Familie ist sehr stolz auf mich“, freut sich Silla, die einmal Ärztin werden möchte. „Meine Eltern und andere Dorfbewohner sehen in mir ein Vorbild für ihre Töchter“, berichtet Rhoda. Für die Mädchen ist eines klar: Eine Ausbildung zu erhalten ist der einzige Weg, um vom sonst üblichen harten und trostlosen Leben in ihrer Heimat wegzukommen.



Rhodah Ernesto (oben) und Silla Charles (unten), Südsudan: Ausbildung ist einziger Weg, einem trostlosen Leben zu entkommen.





Manjunath, Bangalore, Indien: Das Leben der Filmleute ließ den einstigen Straßenbuben umdenken - plötzlich wollte er lernen.

Von der Straße auf die Leinwand

Seine erste Filmrolle hatte er im Alter von zehn Jahren. Eine Auszeichnung als bester Kinder-Schauspieler beim „South India Filmfare“ folgte. Dann räumte Manjunath Preise als Nachwuchs-Cricket-Spieler ab. Heute studiert Manjunath am renommierten St. Joseph's College in Bangalore, arbeitet nebenher als Berater für eine Sportförderungs-Organisation, spielt weiter Cricket und bastelt an seiner Filmkarriere. Kaum zu glauben, dass Manjunath einst als Straßenbub am Bahnhof der indischen Metropole Bangalore um Geld und Essen gebettelt hat.

Manjunath stammt aus einer bürgerlichen Familie in Bangalore. Der Vater verließ die Familie. Mutter und Sohn lebten schließlich am Bahnhof. Dort wurden sie von Sozialarbeitern des Don Bosco Zentrums angesprochen: Manjunath kam in das Zentrum für Straßenkinder, half aber so gut es ging weiterhin seiner erkrankten Mutter. „Ich wollte nicht lernen, ich wollte etwas arbeiten, einfach was tun“, erinnert sich Manjunath. So durfte er im Zentrum verschiedenes machen: Schweißen, Tischlern, Bücher binden.

Dann wurde er für eine Rolle im Film „Deveeri“ der bekannten indischen Regisseurin Kavitha Lankesh ausgewählt. Während der Dreharbeiten starb seine Mutter. Der Erfolg des Filmes, Interviews, bei denen er sich unsicher fühlte, sowie das Leben „der Filmleute“ ließen Manjunath umdenken: „Ich wollte was lernen, in die Schule gehen.“ Don Bosco half ihm dabei. Manjunath konzentrierte sich auf die Schule, kam in die Cricket-Akademie eines der berühmtesten Clubs von Bangalore. Und spielte noch in ein paar Filmen mit.

„Es war für mich nicht immer einfach, ich habe hart gearbeitet und die Schule mit Erfolg beendet“, sagt Manjunath, „Dank der andauernden Hilfe und Unterstützung von Don Bosco.“

EINE WELT

Es gibt nur eine Erde. Die gilt es zu bewahren. Jugend Eine Welt setzt sich grenzüberschreitend und weltweit für soziale Gerechtigkeit, für Menschen- und Kinderrechte sowie eine nachhaltige Entwicklung ein. Im Fokus stehen dabei die Menschen in den Länder des Globalen Südens.

Im Sinne einer fairen Entwicklungszusammenarbeit kooperiert Jugend Eine Welt mit starken Partnern jeweils vor Ort. Ein gleichberechtigter und partnerschaftlicher Umgang mit allen Beteiligten ist uns dabei wichtig.

Neben der materiellen Hilfe für Menschen in Not und Armut ist für Jugend Eine Welt der Gedanke der „Hilfe zur Selbsthilfe“ wichtig. Global denken, lokal handeln – diese Devise unterstreicht, dass wir alle miteinander für diese „Eine Welt“ verantwortlich sind.





Franz König

Im Einsatz für Eine Welt Arbeit

„Berufsausbildung ist kein Freibrief für ein besseres Leben, aber sie gibt den Menschen Perspektiven.“

Als Volontär in Äthiopien

„Auch älteren Semestern wie mir es zu ermöglichen, sich in ärmeren Regionen dieser Welt sinnvoll zu betätigen und viel über andere Länder, Kulturen und Lebensweisen zu erfahren, darin sehe ich eine der Hauptaufgaben von Jugend Eine Welt“, sagt Franz König. Der studierte Wirtschaftsinformatiker und zuletzt als Projektcontroller tätige Oberösterreicher hat sein normales Berufsleben unterbrochen und sich 2016/17 insgesamt sechs Monate lang in einem Don Bosco Projekt in Äthiopien engagiert. Organisiert von Eine Welt Arbeit, der Initiative von Jugend Eine Welt zur Abwicklung weltweiter Freiwilligeneinsätze für Erwachsene mit Lebens- und Berufserfahrung.

„Man erfährt bei so seinem Einsatz viel über sich selbst, es bereichert die eigene Persönlichkeit“, meint Franz. Sein Wissen und Knowhow waren in der Zentrale der Salesianer in Addis Abeba sehr gefragt. Franz konnte sich in vielen Einrichtungen ein Bild davon machen, was es heißt, unter oft nicht einfachen Bedingungen Kinder und Jugendliche zu unterrichten: „Ich glaube, Bildung und Ausbildung zu vermitteln ist die unverfänglichste Art der Entwicklungszusammenarbeit, man kann dabei nicht viel falsch machen.“ Eine Berufsausbildung zu erhalten sei zwar noch lange kein Freibrief für ein besseres Leben, aber „sie ermöglicht den Menschen, Chancen zu nutzen, wenn sie sich bieten. Das gibt ihnen eine Perspektive.“

Die jahrelange Erfahrung von Jugend Eine Welt und das durch die Don Bosco Partner vorhandene weltweite Netzwerk waren für Franz König entscheidend, sich genau bei dieser Organisation für einen Freiwilligeneinsatz zu bewerben: „So gibt es die besten Möglichkeiten, sich als Volontär sinnvoll in Projekte einzubringen.“

Ein persönlich engagierter Spender

Engagiert für die sogenannte dritte Welt, ganz besonders für die Kinder, ist Peter Weisser seit vielen Jahrzehnten. Direkt und persönlich. „Schon vor knapp 40 Jahren habe ich begonnen, in einer von einem Missionar betreuten Pfarre in Chile eine Großfamilie zu unterstützen“, schildert der mittlerweile pensionierte Diplomkaufmann aus Wien. Weitere Familien folgten, auch im Nachbarland Bolivien. Eine „besondere Wende erfuhr mein Leben, als mir von meiner Pfarre eine Halbwaise anvertraut wurde – sie hat mich stets als ihren Vater bezeichnet, ich habe sie unterstützt wie mein eigenes Kind.“

Sein zunehmendes Alter ließ Peter Weisser sein direktes, privates Engagement langsam reduzieren: „Ich kam zur Erkenntnis, dass meine Hilfe über karitative Organisationen zwar etwas unpersönlicher, aber für die Betroffenen noch wirkungsvoller ist.“ Das brachte Peter Weisser zu Jugend Eine Welt und ließ ihn zu einem treuen Dauerspender für die Organisation werden.

Wie wichtig die Arbeit von Jugend Eine Welt ist, das hat für Peter Weisser der berührende Vortrag eines Salesianerpaters über die Müllmenschen in Mexiko City aufgezeigt: „Er hat mir versichert, dass die Hilfe zur Selbsthilfe für die Jugend nur über Bildung erfolgen kann, um so aus der ewigen Spirale des Elends ausbrechen zu können.“

Für die Zukunft sei auch für Jugend Eine Welt sicher zu überlegen, wie das mitunter knapper werdende Finanzbudget optimal eingesetzt werden könne: „Investitionen in Kriegs- und Rebellenregionen halte ich, auch wenn noch so gut gemeint, für problematisch, so lange dort nicht Frieden einkehrt.“

„Hilfe über Jugend Eine Welt zu spenden ist zwar unpersönlicher, aber für die Betroffenen wirkungsvoller.“



Dkfm. Peter Weisser

Dauerspender
von Jugend Eine Welt



ENTWICKLUNG FÖRDERN

Zukunft geben, Zukunft ermöglichen. Damit die Vision einer besseren Zukunft für benachteiligte Kinder und Jugendliche Wirklichkeit wird, müssen viele Menschen zusammenhelfen.

Gemeinsam etwas dafür beisteuern: Eltern, die trotz großer Armut einen Weg finden, ihre Kinder zu unterstützen; engagierte Lehrer und Ausbilder; Projektleiter, die unkonventionelle Lösungen suchen; großzügige Menschen, die bereit sind, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.

Entwicklungszusammenarbeit ist für Jugend Eine Welt keine Einbahnstraße. Die „reichen Geber“ sollen den „armen Empfängern“ nicht einfach alles diktieren. Es geht um gleichberechtigte Partnerschaften, damit junge Menschen das notwendige Handwerkzeug erhalten, um selbst ihre bessere Zukunft gestalten zu können.

Jugend Eine Welt bietet deshalb Hilfe zur eigenständigen Entwicklung.

Ein Kindersoldat wird Student

Kämpfer, Köche oder Träger – tausende Kinder wurden in der Vergangenheit in der demokratischen Republik Kongo von Guerillagruppen als Kindersoldaten verschleppt. Sie wurden psychisch, physisch und sexuell missbraucht. Sie wurden gezwungen, andere Kinder oder sogar eigene Familienmitglieder zu ermorden. Viele der Kinder starben. Manchen gelang die Flucht. Die Reintegration der traumatisierten Kinder in die Gesellschaft war und ist ein schwieriges Unterfangen.

Einer dieser ehemaligen Kindersoldaten ist Kipendo Amini aus Lwibo in der Region Masisi. Als Kipendo 13 Jahre alt war, starb sein Vater – und der Bub wurde aus der Schule heraus von Guerillas mit Gewalt verschleppt. Zwei Jahre verbrachte Kipendo in den Reihen dieser bewaffneten Gruppierung. Bis er schließlich fliehen konnte. Aus Angst, er könnte neuerlich verschleppt werden, suchte er Unterschlupf im Zentrum für Demobilisierung von Jugendlichen in Masisi. Von dort kam er in weiterer Folge 2008 in das Don Bosco Zentrum in Goma. Hier im Internat fand Kipendo ein neues Zuhause. Der Jugendliche besuchte eine Schule vor Ort, das Schulgeld wurde vom Zentrum übernommen. Vier Jahre später bestand Kipendo die staatliche Diplomprüfung in Sozialwissenschaften. Und wurde in eine Pflegefamilie aufgenommen.

In dieser lebt Kipendo jetzt noch. Mit Hilfe eines Stipendiums studiert der mittlerweile junge Erwachsene am höheren Institut für Informatik und Administration. Über seine Zeit als Kindersoldat spricht Kipendo kaum. Er denkt vielmehr an die Zukunft: Er möchte einen Handel mit landwirtschaftlichen Produkten aus seiner Heimatregion Masisi betreiben.



Kipendo Amini, ehemaliger Kindersoldat in der DR Kongo: Er überlebte und fand bei Don Bosco ein neues Zuhause.

„Ohne Euch wäre ich tot.“

Obwohl noch keine 20 Jahre alt, musste Jolie in ihrem jungen Leben bereits vieles durchmachen. Als Kleinkind verlor Jolie ihre Eltern, wurde dann von einer schweren Krankheit bedroht und schließlich als „Teenagermutter“ von ihrer Familie verstoßen. Dank der wiederholten Hilfe durch das von Jugend Eine Welt unterstützte Don Bosco Zentrum in Goma, Hauptstadt der Provinz Nord-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo, führt Jolie gemeinsam mit ihrem kleinen Sohn ein selbstständiges Leben.

Nach dem Tod ihrer Eltern lebte Jolie bei der Schwester ihrer Mutter. Sie besuchte die Volksschule. Doch Jolies schwere Herzerkrankung wurde zusehends zur Belastung für die Familie der Tante. Mit Hilfe von Sponsoren und dem Don Bosco Zentrum in Goma-Ngangi erhielt Jolie in Italien eine erfolgreiche Behandlung.

Nach der Rückkehr aus Italien wohnte Jolie im „Haus Marguerite“, einem für missbrauchte Mädchen eingerichteten Heim im Don Bosco Zentrum Goma. Jolie absolvierte dort eine Ausbildung zur Köchin und fand schließlich bei ihrer großen Schwester Unterschlupf.

Doch da passierte es: Jolie wurde ungewollt schwanger und der Mann ihrer Schwester wies sie deshalb aus dem Haus. Jolie konnte zurück in das „Haus Marguerite“ und brachte dort ihren Sohn zur Welt. Nach einiger Zeit gelang es, für Jolie und ihr Kind eine eigene Wohnung zu finden. Heute verdient sie ihr eigenes Geld und kann so auch für ihren Sohn sorgen. Immer wieder kommt sie ins Don Bosco Zentrum, um sich zu bedanken: „Ohne Euch wäre ich sicher schon tot.“

Jolie Faïda mit ihrem Sohn,
DR Kongo: Als sie ungewollt
schwanger wurde, musste sie
aus dem Haus ihrer Schwester.

SPENDEN

Das ist der Klassiker aller Förderformen. Ob die kleine Einzelspende, der monatliche Dauerauftrag, die großzügige Firmenspende oder das Vermächtnis im Todesfall. Jeder einzelne Euro ist wertvoll und entscheidend dafür, dass Jugend Eine Welt überhaupt Projekte in Angriff nehmen kann.

In den 20 Jahren seit seiner Gründung konnte Jugend Eine Welt insgesamt rund 70 Millionen Euro

sammeln und in Projektförderung, Freiwilligenarbeit, Bildungsarbeit, notwendiges Fundraising und Verwaltung investieren.

Das Spendengütesiegel gibt allen UnterstützerInnen die Sicherheit, dass Jugend Eine Welt mit Spendengeldern „vorbildlich umgeht“. Spenden an Jugend Eine Welt sind zudem steuerlich absetzbar.





Helga Herneth

Vorstandsvorsitzende
Vita Activa Privatstiftung

„Die Begegnung mit diesen besonderen Menschen ist Freude und Lohn für mein Engagement.“

Ein Schlüsselerlebnis

In einer TV-Reportage über Südamerika von Österreichs Journalisten-Legende Hugo Portisch wurde ein Projekt gezeigt: Jugendliche holten sich Elektrogeräte vom Müllplatz, zerlegte diese und bauten sie wieder zusammen. Um so Elektrotechnik zu lernen. „Diese praktische, unbürokratische und sparsame Herangehensweise beeindruckte mich dermaßen, dass ich den Kontakt zu Jugend Eine Welt suchte“, erinnert sich Dkfm. Helga Herneth, Vorstandsvorsitzende der renommierten Vita Activa Privatstiftung, an ihr „Schlüsselerlebnis“ im Jahre 1999.

Daraus wurde eine andauernde Zusammenarbeit zwischen der Vita Activa Privatstiftung und Jugend Eine Welt. „Ich ließ mich in vielen Gesprächen überzeugen. Unser erstes Projekt, das wir unterstützt haben, wurde der Aufbau des Berufsbildungszentrums in Sunyani im westafrikanischen Ghana“, sagt Helga Herneth. Alles „lief nach Plan, inklusive der peniblen – den Kostenvoranschlag nicht überschreitenden – Abrechnung.“ Aus einem ersten gebauten Bungalow wurden so über die Jahre sechs.

„Das Motto Bildung überwindet Armut wird mit den Don Bosco Partnern mit viel Hingabe, praktischem Verstand und Effizienz umgesetzt“, urteilt Helga Herneth. So wurden von der Vita Activa etwa Computerschulen in Ghana und im benachbarten Malawi mitfinanziert. Ein Projekt in Brasilien, das Helga Herneth selbst mit Jugend Eine Welt Mitarbeiter Hannes Velik vor Ort besucht hat, ist für sie eines der Beispiele für die Hilfe zur Selbsthilfe, die benachteiligte Jugendliche dazu befähigt, für sich zu sorgen und ihr Heil nicht in der Migration zu suchen:

„Die Jungen wurden zu Gärtnern ausgebildet, zogen die Pflanzen selbst, setzten sie an öffentlichen Plätzen in Brasilia aus und pflegten sie. Sie waren stolz, die Stadt schöner gemacht zu haben. Einige boten ihre Dienste Botschaften und anderen Einrichtungen an und erzielten so Einkünfte.“

Kooperation auf höchstem Niveau

Drehen und Fräsen. Das gehört für die EMCO-Gruppe mit Sitz im salzburgischen Hallein zum Kerngeschäft. Der Hersteller von Werkzeugmaschinen bietet zudem ganze CNC-Ausbildungskonzepte an. Eine Kooperation mit Jugend Eine Welt in Sachen „Bildung überwindet Armut“ lag da auf der Hand.

Beispielgebend war die gute Zusammenarbeit mit EMCO für die „Universidad Politécnica Salesiana“ in Quito in Ecuador: Schulungsräume wurden hier zu Sonderkonditionen mit Maschinen ausgestattet.

„Die Don Bosco Partner von Jugend Eine Welt betreiben ein Netzwerk technischer Ausbildungsstätten. Eine weltweit agierende österreichische Firma mit diesem Netzwerk zusammenzubringen und so an Schlüsselschulen optimal neue Technologien weiter zu geben, war naheliegend“, begründet Leopold Zerz, Sales Director Industrial Training der EMCO Group, die Kooperation.

Motivierten Jugendlichen, denen die finanzielle Hilfe der Eltern fehlt, wird so „die Chance auf eine fundierte technische Ausbildung nach internationalen Standards ermöglicht. Damit haben sie beste Chancen auf eine gute Anstellung und gründen vielleicht sogar eine eigene Firma. Eine existenzielle Absicherung und ein Schutz vor Armut.“

EMCO ist seit Jahrzehnten in der technischen Ausbildung tätig und kennt die Anforderungen, ein gutes Schulsystem zu entwickeln und nachhaltig zu betreiben. Zerz: „Es ist eine ständige Herausforderung, nach neuesten technologischen Standards zu unterrichten – da sind Partner gefragt, die langlebige Maschinen, Ersatzteile, Unterstützung und Training bieten können.“

**„Gute Partner
sind für den
Ausbildungsbetrieb
sehr gefragt.“**



Leopold Zerz
Sales Director Industrial
Training EMCO Group



LIEBE UND ZUNEIGUNG

Kinder dort abholen, wo sie stehen. Die ganzheitliche Förderung von Kindern und Jugendlichen lag schon dem jungen Priester Giovanni Bosco am Herzen. Gewalt, Zwang und Druck haben dabei nichts verloren.

Auf Kinder und Jugendliche zugehen, ihnen zuhören und ihr Vertrauen zu gewinnen waren die Stärken von Don Bosco. Nach diesen Prinzipien wird heute noch in den Don Bosco Projekten von Jugend Eine Welt gearbeitet.

Dieser ganzheitliche Ansatz in der Arbeit mit jungen Menschen lässt sich auf die „Don-Bosco-Formel“ fokussieren: *Spiel+ Schule/Ausbildung+ Beziehung = Entwicklung.*

In einer Atmosphäre der Liebe, des Respektes und der Wertschätzung können neben der fachlichen Ausbildung zudem menschliche Werte vermittelt werden.

Wir sind Hectors Familie

Es ist heiß und feucht auf den Straßen von Montero in Bolivien. Für Hector und seine 16 Kameraden gibt es an diesem Nachmittag etwas Besonderes: Eisessen in einem Lokal auf der Hauptstraße.

Der 10-jährige Hector ist immer noch ein scheues Kind. Nach dem Mittagessen verzieht er sich gerne in seine Schlafkoje und liest ein Buch – seine liebste Beschäftigung. Als Hector in das Zentrum für Straßenkinder der Salesianer nahe Santa Cruz gekommen war, hat er kein Wort gesprochen. Nach viel Liebe und Vertrauen äußerte der Bub nach einem Jahr seine ersten Worte.

Hector hat keine Eltern und keine Verwandten. Zumindest kann er sich nicht mehr daran erinnern. Für ihn sind die Salesianer Don Boscos längst zur Heimat geworden: „Wir sind seine Familie.“ Hector lebt mittlerweile in einem Schutzzentrum nahe der Stadt Montero. Die Einrichtung „Granja Moglia“ verfügt über einen Bauernhof, die Tiere dort werden auch für therapeutische Zwecke eingesetzt. Nach dem Schulunterricht können Hector und die anderen Kinder hier spielen, können Zeit miteinander verbringen – einfach Kinder sein.

„Wir müssen für die Kinder oft viel Geduld aufbringen und ihnen sehr viel Liebe und Zuneigung geben. Wir wissen meist nicht, was die Kinder in der Vergangenheit alles erleiden mussten“, sagt einer der Mitarbeiter im Schutzzentrum. Hier erhalten sie die bestmögliche Unterstützung, um ihre Vergangenheit hinter sich zu lassen und einen guten Weg in ihre Zukunft zu finden. So wie Hector, der eifrige Bücherwurm.



Hector in Bolivien:
Er hat keine Eltern
mehr, Don Bosco ist
sein Zuhause.

Eine Ausbildung für Shishay

In einem Land, in dem drei Viertel der 100 Millionen Einwohner von einfacher Landwirtschaft leben, in dem Hungersnöte und Streit unter den 80 ethnischen Gruppen keine Seltenheit sind – in solch einem Land wie Äthiopien sind die Chancen der Jungen auf Bildung und Ausbildung nicht die Besten.

Für den 22-jährigen Shishay Gissaise aus Adwa im Norden Äthiopiens hat sich das geändert. An seine Eltern kann sich Shishay wie sein um vier Jahre jüngerer Bruder Mashe nicht mehr erinnern. Die Waisenkinder sind bei einem Vormund aufgewachsen. Die Brüder mussten sich aber bald schon alleine durchschlagen. Mit Gelegenheitsjobs und Essen, das sie etwa von Ordensschwestern erhalten hatten.

Trotzdem ist es Shishay gelungen, zumindest hin und wieder eine Schule zu besuchen: das Don Bosco Technical College in Adwa, betrieben von den langjährigen Projektpartnern von Jugend Eine Welt, den Salesianern Don Bosco. Hier erhalten Schüler eine Ausbildung etwa in Elektro- und Bautechnik sowie Metallbearbeitung. Die Absolventen sind gefragt bei den Industriebetrieben, die sich in der Region langsam ansiedeln.

Den Lehrern an der Schule war jedoch aufgefallen, das Shishay häufig dem Unterricht fern geblieben war. Kein Wunder, musste Shishay doch ständig Geld verdienen und Essen für sich und seinen Bruder organisieren.

Dank des Stipendienprogrammes und der über Don Bosco vermittelten kleinen Jobs ist es Shishay nun möglich, die Lebenshaltungskosten für sich und seinen Bruder abzudecken. Shishay kann sich so seiner Ausbildung zum Elektro- bzw. Solartechniker voll widmen. Bald wird er den Abschluss machen und hat bereits weitere Pläne: „Ich möchte an die Universität.“



Shishay in der Don Bosco Elektrotechnik-Werstatt (oben) und mit seinem Bruder Mashe.





KINDERRECHTE

Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen. Kinder haben das Recht zu spielen und sich zu erholen. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung. Alle Kinder auf der Welt haben die gleichen Rechte – egal ob arm oder reich, welche Hautfarbe sie haben, welche Sprache sie sprechen oder welcher Religion sie angehören.

Kinder haben Rechte! Diese sind in der UN-Kinderrechtskonvention und in vielen weiteren Menschenrechtsdokumenten niedergelegt.

Alle Staaten dieser Welt sind dazu verpflichtet, diese Rechte der Kinder sicherzustellen und im Interesse der Kinder zu handeln.

Um den Kindern eine Stimme zu geben, macht Jugend Eine Welt immer wieder auf ihre Rechte aufmerksam. Mit Kampagnen, mit Aktionen und mit der gezielten Förderung von Projekten, die sich speziell für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzen.



Thomas Stelzer
Landeshauptmann
Oberösterreich

**„Don Boscos
Lebenswerk war
revolutionär und wirkt
bis in die Gegenwart
und Zukunft.“**

Für die Jugend da zu sein

Die Lebensverhältnisse in Ländern des Globalen Südens spürbar verbessern, die Armut bekämpfen und eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung ermöglichen, insbesondere die Grundschulbildung. Das gehört zu den Kriterien, wonach das Land Oberösterreich im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit Projekte fördert. Seit Jahren unterstützt das Land Oberösterreich deshalb Projekte von Jugend Eine Welt. Zudem erhalten aus dem Bundesland stammende VolontärInnen Beihilfen.

„Für die Jugend da zu sein, sie zu beschützen, zu fördern und deren Lebensbedingungen zu verbessern, das ist das Ziel von Jugend Eine Welt“, sagt Oberösterreichs neuer Landeshauptmann Thomas Stelzer. „Das Lebenswerk Don Boscos war zu seiner Zeit revolutionär und wirkt nachhaltig weiter bis in die Gegenwart und Zukunft. Durch die Tätigkeit der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern ist sein Vermächtnis nach wie vor lebendig.“ Die Don Bosco Familie hat vielen jungen Menschen konkret geholfen, ein gutes und erfülltes Leben zu führen. Maßgeblich dafür war die Entwicklung des Don Bosco Network und des Don Bosco Youth Net, in dem Jugend Eine Welt seit 20 Jahren Mitglied ist.

Für Landeshauptmann Stelzer ist klar: „Don Boscos Motto ‚Fröhlich sein und Gutes tun‘ lebt weiter und macht deutlich, welcher Geist hier herrscht. Ein starkes und positives Zeichen in diese von vielen problematischen Entwicklungen geprägte Welt zu senden, zeigt, wie wichtig es ist, den Mut niemals aufzugeben und für die Schwächsten, unsere Kinder und Jugendlichen, da zu sein.“

„Don Bosco lässt dich nicht los...“

Schlaflose Nächte. Die hatte Christine Eigner einst vor ihrer ersten Aktion für Straßenkinder. „Ich hab hin und her überlegt, wie und was ich denn da mit meinen Schülern mache“, erinnert sich die Religionslehrerin an der Neuen Mittelschule in Stronsdorf/Niederösterreich zurück. „Schuhe putzen, das war’s, aber das musst du im Freien machen, nicht in der Schule, empfahl mein Mann!“

Damals, das war im Jahr 2003. Ein Kollege, heute der Direktor der Schule, hatte die Idee, sich für „Don Bosco und Jugend Eine Welt mit einer Aktion zu engagieren.“ Und seither organisiert Christine Eigner mit ihren Schülern jedes Jahr in der Adventzeit und rund um den Tag der Straßenkinder im Jänner jeweils fünf Aktionen in den zum Schulsprengel gehörenden Orten. Christine Eigner: „Ausgerüstet mit selbst fabrizierten Bauchläden und Schuhputzkästen verkaufen die Kinder selbst Gebasteltes, Gebackenes und putzen den Leuten die Schuhe.“ Tausende Euro an Spenden konnten so eingesammelt werden. Geld für Jugend Eine Welt Projekte.

Stieß man am Anfang in den Pfarren, wo die Aktionen durchgeführt wurden, noch „auf Unverständnis und ratlose Blicke bei den Leuten“, so ist das heute eine ganz selbstverständliche Sache. „Die Kinder fordern das richtig ein bei mir, dass wir das machen“, sagt Eigner. Eine Reihe von ehemaligen VolontärInnen waren schon in der Schule zu Besuch, um den Kindern über ihre Erfahrungen und Erlebnisse und das Leben von Straßenkindern zu berichten.

Und wie gehts weiter? „Bis zu meiner Pensionierung werde ich auf jeden Fall weiter machen“, sagt Christine Eigner. Denn der von einem Kollegen getätigte Ausspruch hat sich für sie längst bewahrt: „Wenn dich der Don Bosco einmal hat, dann lässt er dich nicht mehr los.“

**„Die Schüler fordern
Aktionen für Straßenkinder
bei mir ein.“**



Christine Eigner
Religionslehrerin
NMS Stronsdorf/NÖ



PARTNER UND NETZWERK

Projekte. Alle Aktivitäten bei Jugend Eine Welt sind rund um diese angeordnet. Etwa 2.700 Projekte unterschiedlicher Art, Größe und Form konnte Jugend Eine Welt seit seiner Gründung initiieren, unterstützen und fördern.

Jugend Eine Welt ist ein unabhängiger Verein. Zur konkreten Umsetzung der Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika greifen wir auf bewährte Partner zurück: bevorzugt die Salesianern Don Boscos und die Don Bosco Schwestern. Diese verfügen über ein einzigartiges Netzwerk in mehr als 130 Ländern. Ihre Experten vor Ort haben ausgezeichnete Landeskenntnisse und wissen um die Bedürfnisse der Menschen.

Sie sind dauerhaft vor Ort, selbst wenn andere Hilfsorganisationen schon den Rückzug angetreten haben. Jugend Eine Welt arbeitet zudem weltweit mit zahlreichen Don Bosco Projektbüros und Don Bosco NGOs zusammen.

Neben diesem internationalen Netzwerk ist Jugend Eine Welt in Österreich als Träger und Mitglied in vielen Fachorganisationen, Institutionen und Plattformen vertreten, die sich in unterschiedlichen Formen mit wichtigen Anliegen im Bereich der Bildungs- und Entwicklungszusammenarbeit beschäftigen.

Als Kind Tagelöhnerin am Feld – heute an der Uni

Einfach spielen oder sich ausruhen. Eine Schule zu besuchen, zu Lernen und Spaß mit anderen Kindern zu haben. Davon träumte die kleine Chantamma immer wieder, während sie wie ihre beiden älteren Schwestern harter Feldarbeit nachging. Ein Traum, der sich für das Mädchen aus dem kleinen Dorf Chigudipadu im indischen Bundesstaat Andrah Pradesh vielleicht nie erfüllt hätte. Wäre nicht eines Tages eine Mitarbeiterin vom Don Bosco Zentrum Navajeevan aus Vijayawada in das Haus ihrer Eltern gekommen.

Heute ist die 18-jährige Chantamma Vilugudi Studentin am prestigeträchtigen Institute of Information Technology. „Das ist alles wegen Don Bosco so gekommen, sonst wäre mein Schicksal wie das so vieler anderer indischer Kinder verlaufen“, sagt die junge Frau.

Chantammas Eltern, beide einfache Landarbeiter, konnten krankheitsbedingt nicht regelmäßig arbeiten. Um das magere Familieneinkommen zu erhöhen, mussten alle drei Töchter als Tagelöhnerinnen auf die Felder in der Nachbarschaft. Chantamma war erst sieben Jahre alt. Eine Schule hatte sie da noch nie zu Gesicht bekommen. Drei Jahre später – Don Bosco Navajeevan hatte gerade eine „Anti-Kinderarbeits-Kampagne“ gestartet – besuchte Sozialarbeiterin Syamala die Familie. Mit viel Überzeugungskraft brachte sie die Eltern dazu, zumindest die jüngste Tochter ins Zentrum zu schicken. Chantamma besuchte dort zuerst einen Alphabetisierungskurs speziell für Mädchen. Danach kam sie in die Schule. Das intelligente, fleißige und disziplinierte Mädchen konnte bald in eine öffentliche Schule wechseln. Am Ende war sie eine der besten Schülerinnen. Was ihr zu einem Stipendium für die Universität verhalf.

„Chantamma hat etwas erreicht, das selbst für Kinder reicher Familien schwierig ist“, heißt es im seit langem von Jugend Eine Welt geförderten Don Bosco Zentrum. Die Studentin wird dort weiterhin begleitet. Chantamma meint dazu bescheiden: „Diese Hilfe, die mein Leben so verändert hat, möchte ich später einmal zurückgeben und anderen Kindern helfen, damit sie das auch schaffen.“



Chantamma, Andrah Pradesh, Indien: Als siebenjähriges Mädchen musste sie auf dem Feld arbeiten, eine Schule hatte sie noch nie von innen gesehen.



Ecuador
Ihre Spende hilft hier!

Bolivien
Ihre Spende hilft hier!

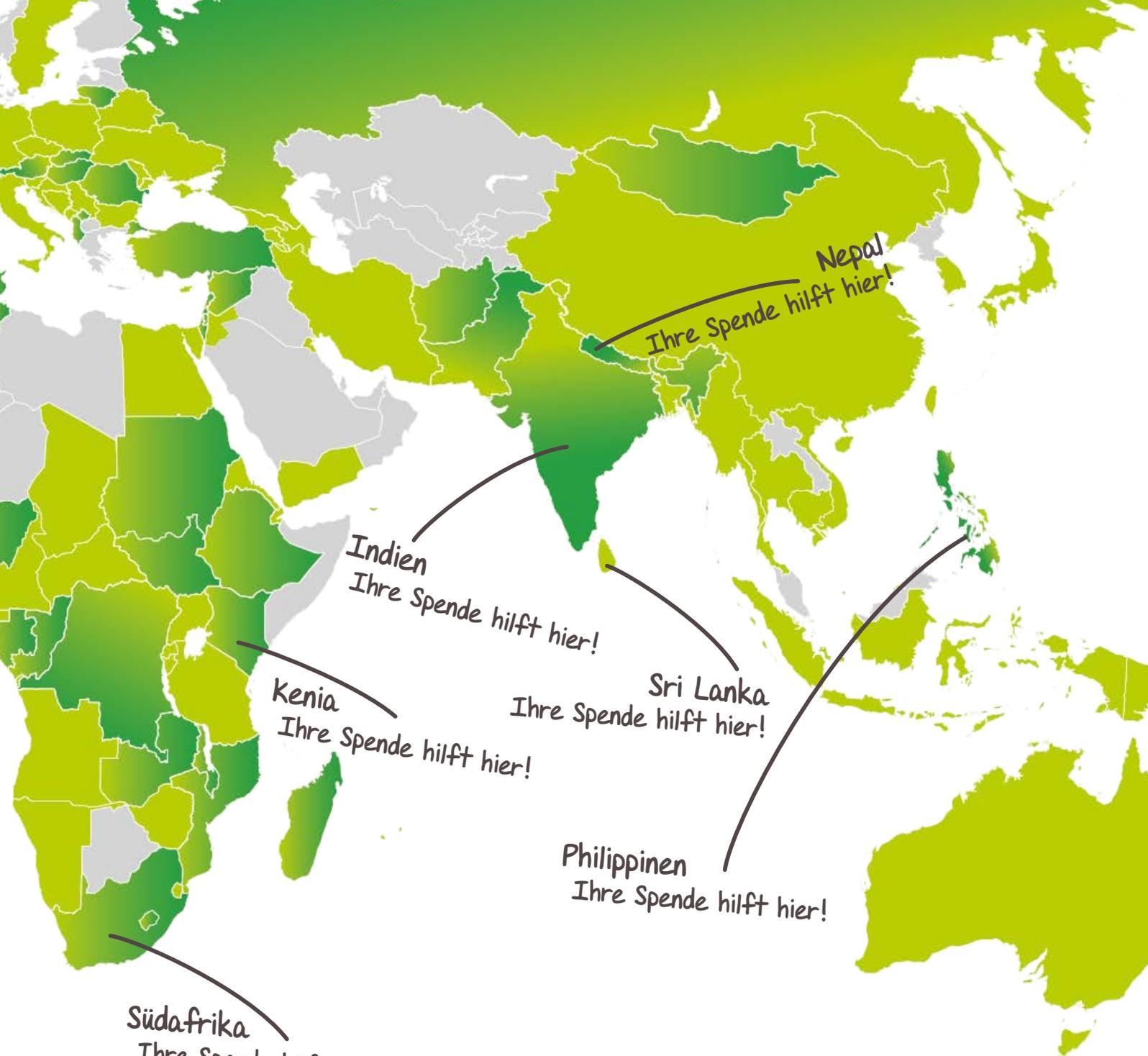
Argentinien
Ihre Spende hilft hier!

Brasilien
Ihre Spende hilft hier!

Ghana
Ihre Spende hilft hier!

Sierra Leone
Ihre Spende hilft hier!





Südafrika
Ihre Spende hilft hier!

Kenia
Ihre Spende hilft hier!

Indien
Ihre Spende hilft hier!

Sri Lanka
Ihre Spende hilft hier!

Philippinen
Ihre Spende hilft hier!

Nepal
Ihre Spende hilft hier!

Nelson in Quito, Ecuador:
Vom Straßenkind zum
Taxiunternehmer.



Durch die Straßen von Quito

Nelson könnte jederzeit in einem Kinofilm auftreten – als quirliger, lustiger und gesprächiger Taxler, der seine Fahrgäste bestens unterhält. Taxiunternehmer Nelson müsste einfach nur sich selbst spielen: Flott unterwegs auf den Straßen in Ecuadors Hauptstadt Quito.

Auf den Straßen von Quito. Dort hat sich Nelson schon als Kind herumgetrieben. Nicht zum Spaß, sondern um Geld zu verdienen. Nelson war einst ein Straßenkind, das kleine Sachen verkaufte oder den Leuten die Schuhe putzte. Mit sechs hatte er noch bei seinen Großeltern auf dem Land gelebt. Seine Mutter nahm ihn jedoch eines Tages mit nach Quito. Gekümmert hat sie sich um ihren Sohn jedoch nicht – der landete auf der Straße.

Nelson war 15 Jahre alt, als ihn einer der Don Bosco Streetworker ansprach und ihn in das Projekt für Straßenkinder St.Patricio mitnahm. „Dort gefiel es mir gleich sehr gut, die schöne Kleidung, das gute Essen, die freundlichen Erzieher“, schwärmt Nelson noch heute, „das schönste für mich waren aber die Ausflüge in die Umgebung, nach Cayambe oder auf den Pichichincha.“ Nelson ging in die Schule und absolvierte einen Mechanikerkurs: „Das hat mein Leben, meine Art zu denken und zu arbeiten verändert.“

Nach seiner Zeit im Don Bosco Zentrum arbeitete Nelson auf verschiedenen Baustellen. Später besuchte er einen Taxikurs und fuhr zwölf Jahre als Taxifahrer auf fremde Rechnung durch die Stadt. Vor sechs Jahren war es für den längst verheirateten Vater dreier Kinder endlich soweit: Er konnte sich ein eigenes Taxi kaufen und ist nun selbstständiger Taxiunternehmer.

Erst vor kurzem kam Nelson – ganz stolzer Papa: „Meine mittlere Tochter studiert Medizin“ – zufällig wieder einmal am von Jugend Eine Welt unterstützten Don Bosco Zentrum vorbei: „Da musste ich fast weinen, als ich mich an diese schöne Zeit in meinem Leben erinnerte.“



FÖRDERER UND UNTERSTÜTZER

Um langfristig helfen zu können, braucht Jugend Eine Welt zahlreiche Förderer und Unterstützer. Jugend Eine Welt finanziert alle seine Projekte mit Mitteln aus privaten Spenden, Mitteln von öffentlichen Fördergebern und durch Kooperationen mit Unternehmen.

Jugend Eine Welt wird nicht nur finanziell unterstützt. Zahlreiche ehrenamtliche HelferInnen, engagierte Einzelpersonen wie PädagogInnen oder ehemalige

VolontärInnen setzen sich mit entwicklungs- und bildungspolitischen Themen auseinander und schaffen so in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die Anliegen von Jugend Eine Welt.

Ohne diese Hilfe von Spendern, Förderern, Unternehmen und Institutionen, Partnern und Freunden kann Jugend Eine Welt nicht effektiv arbeiten.



Gernot Stadler

Drehbuchautor, Regisseur
Dokumentarfilmer

Filme über Straßenkinder

Die „Ziegelkinder von Haryana“, „Fußball für Straßenkinder“ oder „Kinder der Straße“. Es sind eine Reihe von Filmen, die Drehbuchautor, Regisseur und Dokumentarfilmer Gernot Stadler in den vergangenen Jahren über Projekte von Jugend Eine Welt gemacht hat. Viele davon erreichten bei ihrer Ausstrahlung etwa im ORF ein breites Publikum. So halfen sie, die Anliegen und die Arbeit von Jugend Eine Welt für benachteiligte Kinder und Jugendliche in der Öffentlichkeit bekannter zu machen.

„Der erste Film, den ich über ein Projekt von Jugend Eine Welt realisiert habe, war im Jahr 2008 die Dokumentation Fußball für Straßenkinder für den ORF“, erinnert sich Gernot Stadler. Jugend Eine Welt Geschäftsführer Reinhard Heiserer hatte das Team damals nach Ecuador begleitet und alle notwendigen Kontakte im Land hergestellt. Gernot Stadler: „Ich selbst war sehr beeindruckt vom Projekt. Die Betreuung der Straßenkinder und der Einsatz der vielen Streetworker sowie anderer Mitarbeiter für die vielen Kinder aus den Elendsvierteln der großen Städte hat mir gezeigt, dass Hilfe möglich ist.“

Mit Engagement und vereinten Kräften könne, jedenfalls punktuell, das Leben vieler Menschen verbessert und vor allem Kindern die Chance gegeben werden, aus der Armut auszubrechen. Gernot Stadler: „Ich kann Jugend Eine Welt nur von ganzem Herzen zu den vielen vorbildhaften Projekten gratulieren, die es weltweit zum Wohl der Kinder unterstützt.“

**„Ich war selbst sehr beeindruckt
von den Projekten für
Straßenkinder in Ecuador.“**

Ein Don Bosco aus Schrott und Eisen

Der Don Bosco in Lebensgröße, umringt von drei Kindern. Alles zusammengeschweißt aus altem Metall, Blechstücken, Eisenstangen und Schrauben. Seit geraumer Zeit steht diese Don Bosco Statue vor dem Eingang zu den Büroräumen von Jugend Eine Welt in Wien. Eine besondere Spende anlässlich des 200. Geburtstages des Sozialpioniers und Jugendheiligen Don Bosco 2015.

Geschaffen hat das Werk der über die Grenzen seines Heimatortes Niederndorf bei Kufstein als „Schrottkünstler“ bekannte Isidor Winkler. Als Jugend Eine Welt den pensionierten, längjährigen Küchenchef des Kufsteiner Spitals darum bat, eine Don Bosco Statue anzufertigen, war das für ihn wie ein aufgelegter Elfmeister: „Da haben sie mit mir genau den Richtigen erwischt. Leben und Werk von Don Bosco ist mir seit langem ein Anliegen und für Jugend Eine Welt spende ich seit vielen Jahren.“

Schon seit frühester Jugend bereiste Isidor Winkler die Welt, besuchte viele Ländern des Globalen Südens. Dabei habe „ich immer wieder gesehen, wie wichtig es ist, den Menschen dort Bildung zu ermöglichen, damit sie etwa eine effizientere Landwirtschaft betreiben können und dergleichen mehr.“ In vielen Ländern tun die Regierungen bis heute „zuwenig für das eigene Volk.“

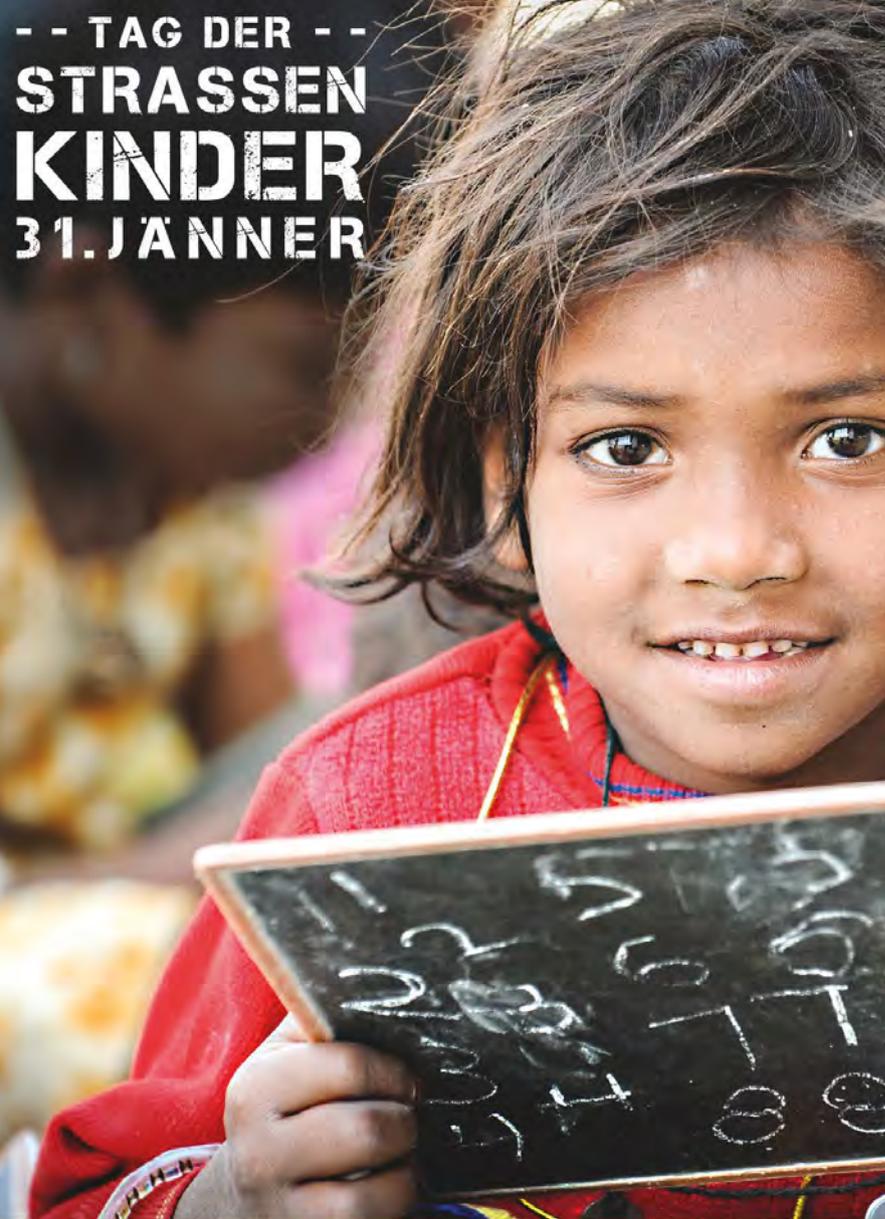
Jugend Eine Welt tut hingegen etwas. Was mit ein Grund dafür war, dass Isidor Winkler etwa die Einnahmen aus den einmal jährlich stattfindenden Reisevorträgen in seinem Heimatort an Jugend Eine Welt spendete, um damit nachhaltige Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche zu geben.

„Ich habe auf meinen Reisen gesehen, wie wichtig es ist, den Menschen Bildung zu ermöglichen.“



Isidor Winkler
Künstler und Spender für
Jugend Eine Welt

-- TAG DER --
**STRASSEN
KINDER**
31. JÄNNER



**DIESE KINDER SIND
WIE EDELSTEINE**

Infos und online spenden:
www.tagderstrassenkinder.at
www.jugendeinewelt.at

info@jugendeinewelt.at oder +43 (1) 879 07 07

KAMPAGNEN

Jugend Eine Welt macht mit eigenen Kampagnen auf verschiedene Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit aufmerksam. In klassischen Medien, auf Social Media Plattformen, im öffentlichen Raum und ganz besonders auch in Pfarren und Schulen.

Als Träger oder Mitglied in vielen anderen gemeinnützigen Organisationen unterstützt Jugend Eine Welt immer wieder öffentlichkeitswirksame Aktionen.

Mit dem von Jugend Eine Welt ins Leben gerufenen Tag der Straßenkinder am 31. Jänner richtet sich der Blick ganz gezielt auf die Situation jener Kinder und Jugendlichen, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist.

Initiativen in Österreich, deren Augenmerk auf der Umsetzung der „Sustainable Development Goals“ (SDGs) – die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele – liegt, werden von Jugend Eine Welt aktiv unterstützt.



Der Traum von der eigenen Werkstatt

Rehantan wurde 1994 geboren, mitten im über 25 Jahre andauernden Kampf der tamilischen Separatisten im Norden und Osten der Insel Sri Lanka. Seine Eltern und die vier Brüder waren zu dieser Zeit gerade wieder in ihr Haus in Mannar zurückgekehrt, aus dem sie Jahre zuvor von der Armee vertrieben worden waren. Ein Haus, das jedoch völlig zerstört war.

Mit viel Mühe und Aufwand konnte Rehantans Vater, ein Bauer, und seine Mutter das Haus langsam wieder aufbauen. Einer der Brüder starb in noch jungen Jahren. Ein zweiter wurde von den „Liberation Tigers“, der tamilischen Rebellen-Gruppe, verschleppt. Von ihm fehlt bis heute jede Spur.

Trotz aller Schwierigkeiten gelang es den Eltern, Rehantan in die Schule zu schicken. Nach seinem Abschluss fand der Bursche jedoch keinen adäquaten Job. „Dabei war meine Familie dringend darauf angewiesen, dass ich sie finanziell unterstütze“, erinnert sich Rehantan. „Meine Rettung war Don Bosco.“

2015 kam Rehantan in das Don Bosco Berufsbildungszentrum in Murunkan. Die von Jugend Eine Welt unterstützte Einrichtung der Salesianer konzentriert sich besonders auf tamilische Kinder und Jugendliche. Rehantan ließ sich mit Hilfe aus einem Stipendienfonds erfolgreich zum Schweißer ausbilden. Mit dem Zertifikat in der Hand fand Rehantan rasch einen Job in einer Autowerkstatt.



Rehantan, Sri Lanka, mit seinen Eltern: Bald möchte er seine eigene Werkstatt öffnen.

„Meine Eltern waren total froh, dass ich Arbeit habe und ich kann ihnen jetzt mit Geld aushelfen“, erzählt er. Rehantans geschickte Arbeit ist sehr gefragt und er hofft, dass er sich bald selbständig machen kann – mit einer eigenen Werkstatt in seinem Heimatort. Rehantan ist überzeugt: „Ohne Hilfe von Don Bosco wäre mein Leben nicht so gut.“

„Ich freue mich, jetzt meinen Eltern helfen zu können.“



Malhari, Indien, Maharashtra: Er flüchtete von zu Hause, kehrte aber nach seiner Zeit im Don Bosco Zentrum wieder dorthin zurück.

Eltern sollten sich um ihre Kinder kümmern. Nicht umgekehrt. Der 25-jährige Malhari aus einem Dorf im Sangli-District im indischen Bundesstaat Maharashtra tut jedoch genau dies von Kindesbeinen an. Als jüngstes von sechs Kindern musste Malhari so wie seine Schwestern schon als Bub mithelfen, das magere Einkommen seiner als Feldarbeiter tätigen Eltern aufzubessern. Mal arbeitete Malhari auf dem Feld, verkaufte Zeitungen oder half in einer Bäckerei mit. Schule, das gab es nicht.

Alle Hoffnungen der Familie ruhten auf ihm, dem einzigen Sohn. Für Malhari wurde das Leben unerträglich: Der Vater, dem Alkohol verfallen, schlug immer wieder zu. Die Mutter, die Töchter, den Sohn. Malhari versuchte die Gewaltorgien seines Vaters zu stoppen. Vergeblich. Mit 14 flüchtete er von zu Hause.

Malhari reiste mit dem Zug quer durch Indien, übernachtete auf Bahnhöfen und stahl Lebensmittel um zu überleben. Bei einer Familie, die ihm Arbeit auf den Feldern und tägliche Mahlzeiten versprach, fand er kurz Unterschlupf. Nicht lange. Nach einer weiteren Odyssee durch Indien

landete der Bursche in der Millionenstadt Bangalore. Dort traf er auf Pater Noel von Don Bosco. „Da habe ich erfahren, was Liebe und Zuneigung bedeuten“, sagt Malhari heute. Als Analphabet war es für Malhari sehr schwierig, eine Schule zu besuchen. Daher entschied man bei Don Bosco, den Burschen ein Berufsausbildungs-Training absolvieren zu lassen. Malhari wurde Schweißer. Nach weiteren, speziellen Jobtrainings fand Malhari Arbeit bei einem Stahlerzeuger. Begleitet von Don Bosco nahm Malhari wieder Kontakt mit seiner Familie auf.

Die Schwestern waren mittlerweile alle verheiratet. Vater und Mutter lebten noch im selben Dorf. Von seiner Alkoholsucht hatte sich der Vater leider noch nicht befreien können. Malhari beschloss trotz seiner schlimmen Kindertage, in sein Dorf zurück zu kehren. Er fand auch hier Arbeit in einer Fabrik und konnte sich sogar ein eigenes Haus kaufen. Und er half seinem Vater, vom Alkohol weg zu kommen. Malhari: „Ich freue mich, dass ich mich jetzt um meine Eltern kümmern kann. Ich arbeite hart, ich führe aber ein menschenwürdiges Leben. Don Bosco hat viel dazu beigetragen.“



VOLONTÄRE

„Ich möchte die Welt etwas gerechter machen.“ Das ist ein Beweggrund, der junge Menschen in Österreich veranlasst, als Volontärin und Volontär zwölf Monate lang in einem Sozialprojekt in Afrika, Asien oder Lateinamerika zu arbeiten. Kinder und Jugendliche, denen es nicht so gut geht, auf ihrem Lebensweg ein Stück weit zu begleiten und sie zu ermutigen – das motiviert die jungen Erwachsenen, sich in einem Straßenkinderprojekt, in Schulen oder Jugendzentren voll einzusetzen.

Jugend Eine Welt wurde selbst von ehemaligen VolontärInnen und EntwicklungshelferInnen gegründet. Das Volontariat war und ist deshalb ein Grundstein der Organisation. Mittlerweile werden die Einsätze für junge Erwachsene vom eigenständigen Verein VOLONTARIAT

bewegt – einer Initiative von Jugend Eine Welt und den Salesianern Don Boscos – organisiert. In 20 Jahren wurden insgesamt rund 600 Volontärinnen und Volontäre für Projekteinsätze vorbereitet und begleitet. Heute sind sie auch Botschafter der Arbeit von Jugend Eine Welt und Don Bosco weltweit.

Das Freiwilligenprogramm von Jugend Eine Welt hat nicht nur für junge Menschen Einsatzmöglichkeiten. Freiwilligeneinsätze mit Jugend Eine Welt stehen auch Erwachsenen jeden Alters offen, die ihre Lebens- und Berufserfahrung zugunsten der guten Sache einsetzen.



Missionsrunde Pfarre St. Stephan
Amstetten

Treue Unterstützer

Kekstassen, Adventkränze, Erntekränze, Basteleien und Naschereien. Was die Mitglieder der rund 30-köpfigen Missionsrunde der Pfarre St. Stephan in Amstetten bei ihren traditionellen Nasch- und Bastelmärkten zu Weihnachten und Ostern so alles verkaufen, das kann sich sehen lassen. Wie auch die damit eingenommene Geldsumme für den guten Zweck: Rund 250.000 Euro wurden in den vergangenen 20 Jahren für Straßenkinderprojekte sowie Humanitäre Hilfe gespendet. Die Missionsrunde Amstetten gehört somit zu den treuesten Unterstützern von Jugend Eine Welt.

„Wir sind mit sehr viel Engagement dabei und freuen uns, dass wir mithelfen können, vor allem Kindern in den Ländern des Globalen Südens Bildung und damit eine Chance auf ein menschenwürdiges Leben geben

zu können“, erklärt Marianne Irxenmayer von der Missionsrunde, warum immer wieder Don Bosco Projekte gefördert werden. Besonders wichtig sei den Mitgliedern der Missionsrunde bei der Projektvergabe, dass den „Menschen dabei Hilfe zur Selbsthilfe gegeben wird, damit sie mit der Zeit von unserer Hilfe nicht mehr abhängig sind.“

Die Missionsrunde in der Pfarre St. Stephan feiert im Jahr 2017 auch Geburtstag – ihren Zwanziger.

Wir gratulieren herzlich!

„Wichtig ist uns die Hilfe zur Selbsthilfe.“

„Abouna Alfons“ - verbunden mit Jugend Eine Welt und Don Bosco

„Abouna Alfons“. So wird er gerne gerufen im Heiligen Land. In Israel und Palästina ist „Vater Alfons“ sehr bekannt. Was kein Wunder ist – mit mehr als 10.000 Pilgern aus Österreich und den Nachbarländern ist „Vater Alfons“ in den vergangenen 50 Jahren ins Heilige Land gereist, um seinen „Kindern Gottes“ die christlichen Stätten ebenso wie das aktuelle Leben der Menschen in dieser Region näher zu bringen.

Leutselig, humorvoll und mit viel Wissen beschlagen. So kennen und lieben ihn seine Mitreisenden. Großzügig und herzensgut. So schätzen ihn jene Menschen, denen er in sozialen Projekten wiederholt geholfen hat. Dieses persönliche soziale Engagement ist es, was „Abouna Alfons“ als einen der treuesten Unterstützer seit vielen Jahren mit Jugend Eine Welt verbindet.

„Diese Verbundenheit besteht nicht nur, weil der Chef von Jugend Eine Welt ein Tiroler ist, wie ich es bin“, sagt „Abouna Alfons“, alias Pfarrer Alfons Senfter lachend. Seit 1969 ist der aus Osttirol stammende Alfons Senfter Pfarrer in Gschnitz im gleichnamigen Seitental des Tiroler Wipptales. Bedürftigen zu helfen, das ist für Alfons Senfter nicht an Grenzen gebunden: „Ich sehe bei der Auswahl der Projekte von Jugend Eine Welt immer diese aufmerksame, weltweite Suche nach jenen Orten, wo die Not noch grösser ist, wo es wichtig ist, etwas vor allem für Kinder und Jugendliche zu tun.“

Ein besonderes Augenmerk hat Pfarrer Senfter auf jene von Jugend Eine Welt unterstützten Projekte in Palästina. Wie das Don Bosco Berufsbildungszentrum, das Jugendzentrum und die Bäckerei in Bethlehem sowie das nahe Weingut Cremisan, aus dessen Erlösen diese Einrichtungen mitfinanziert werden. Keine Pilgerreise, bei der der Pfarrer nicht höchstpersönlich Nachschau hielt. Und die Koffer von „Abouna Alfons“ waren dabei nicht nur mit Tiroler Speck für seine Freunde gut gefüllt.



Alfons Senfter
Pfarrer von Gschnitz, Tirol

„Jugend Eine Welt sucht aufmerksam nach jenen Orten, wo die Not am größten ist“



SOLIDARITÄT

Solidarität ist eine Haltung, die sich für das Gemeinwohl stark macht und so für eine gerechte Verteilung von Lebenschancen sorgt. Wir leben in einer globalisierten und sich rasch ändernden Gesellschaft. Weltweite (wirtschaftliche) Zusammenhänge sind oft nur schwer zu durchschauen. Um unseren Lebensstandard in Österreich zu halten, müssen viele Menschen in anderen Ländern hart und vielfach schlecht bezahlt arbeiten.

Jugend Eine Welt betrachtet Bildung als einen der wichtigsten Schlüssel, um jungen Menschen in

Ländern des Globalen Südens eine menschenwürdige, selbstbestimmte Zukunft zu ermöglichen. Unser Anspruch ist es, möglichst viele Menschen am Gemeinwohl partizipieren zu lassen. Damit das gelingt, braucht es die Solidarität Vieler. Insbesondere jener die im Wohlstand leben.

Mit ihrer solidarischen Hilfe erhalten Benachteiligte Zugang zu den notwendigen Ressourcen wie Bildung. Um so die Welt etwas gerechter zu machen.

Der Himmel auf Erden

Früh sind sie gestorben, die Eltern von William Munyi Njiru. Geboren und aufgewachsen in Mariguini, einer der Slums von Kenias Hauptstadt Nairobi, lebte William nach dem Tod seiner Eltern buchstäblich auf der Straße. „Ich bin herumgelungert, habe um Geld und Essen gebettelt“, erinnert sich William. Bis er eines Tages von Streetworkern angesprochen und in das Straßenkinderzentrum der Salesianer, den „Bosco Boys“, gebracht wurde: „Da wusste ich noch nicht, dass dieser Ort der Himmel auf Erden ist.“

Was das Zentrum zum „himmlischen Ort“ für ihn gemacht hat, das schildert William in einem Brief an seine verstorbenen Eltern: „Mama und Papa, hier im Zentrum fühlen wir Kinder uns geliebt, sicher, geschätzt und behütet – genau so wie ihr das gemacht habt. Wir erhalten viel Unterstützung, damit wir unsere Träume verwirklichen können. Papa, erinnere dich, am Tag an dem du uns verlassen hast, habe ich in der Nachbarschaft in einem Fußballteam super gespielt. Damals glaubte ich, nun ist mein Traum zerbrochen. Hier bei den Bosco Boys habe ich aber jeden Fußball-Trick gelernt – jetzt bin ich so gut, dass ich glaube, in jedem Team, in jeder Liga dieser Welt spielen zu können.“ Ex-Straßenkind William war an seiner Schule sogar Schulkapitän.

Nach einem Volontariat bei den vielfach von Jugend Eine Welt unterstützten „Bosco Boys“ studiert William nun an der Universität. „Ich bete dafür, dass ich ein guter Bürger werde und bin allen Wohltätern sehr dankbar, die die Unterstützung durch die Boso Boys erst ermöglicht haben.“



William, Nairobi, Kenia: Vom Bettler auf der Straße zum Fußballer und Studenten.



Iarisa, Shillong, Indien: Das einst mittellose Waisenkind ist heute Anwältin.

Werte, Ratschläge und viel Liebe

Sie war verzweifelt und ratlos. Wollte sie doch aus ihrem Leben etwas machen. Das schien für das Mädchen Iarisa aus dem Dorf Jowai im West Jaintia Hill District im indischen Bundesstaat Meghalaya jedoch kaum möglich zu sein. Sie und ihre acht Geschwister waren mit dem Tod der Mutter zur Jahrtausendwende plötzlich zu Waisenkindern geworden. Wie sollte es sich da jemals ausgehen, dass Iarisa eine höhere Schule besuchen oder gar studieren könnte?

Was Iarisa einst zur Verzweiflung trieb, ist längst vergessen. Iarisa Phawa ist heute Rechtsanwältin am Gericht in Shillong und hat kürzlich geheiratet. Zu jenem Ort, der für sie über viele Jahre hinweg ein Zuhause wurde, hält sie weiter Kontakt: dem Mädchenwohnheim der Don Bosco Schwestern in Shillong.

In das Wohnheim wurde Iarisa im Jahr 2005 aufgenommen: „Hier wurden mir Werte vermittelt, ich erhielt Schulunterricht und gute Ratschläge ebenso wie Nachsicht, wenn wir Mädchen zu ausgelassen waren. Und natürlich viel Liebe.“ Mit finanzieller Unterstützung der Schwestern konnte Iarisa schließlich die Universität besuchen und Rechtswissenschaften studieren.

Die im Hostel vermittelten moralischen Grundlagen und Werte sind für Iarisa die „Säulen, die mich weiterhin durch mein Leben tragen.“ Sie hat gelernt, großzügig und mitfühlend zu sein. Dinge, die sie nun an ihre jüngeren, teils bei ihr lebenden Geschwister weitergibt.



Humanitäre Hilfe

Schnell handeln! Das heißt es, wenn Jugend Eine Welt nach (Natur-)Katastrophen Hilferufe aus aller Welt erreichen. Humanitäre Hilfe bedeutet die rasche Versorgung von Menschen mit dem Allernotwendigsten – wenn ein Erdbeben, ein Hurrikane oder Wasserfluten alles zerstört haben.

Gemeinsam mit seinen Don Bosco Partnern hilft Jugend Eine Welt bei Notfällen dort, wo Menschen diese am dringenden benötigen. Zum Beispiel bei der Unwetter-

katastrophe in Peru 2017, der Hungersnot im Südsudan, bei den Erdbeben in Ecuador 2016 und in Nepal 2015 oder nach dem Taifun auf den Philippinen 2013.

Wo andere Hilfsorganisationen nach den ersten Notmaßnahmen den Schauplatz der Katastrophe wieder verlassen, kann Jugend Eine Welt Dank seiner Partner vor Ort die Menschen auch langfristig beim Wiederaufbau unterstützen.



Bruder Lothar Wagner

Langjähriger Projektpartner
von Jugend Eine Welt

**„Bildung allein überwindet Armut
noch nicht. Wir müssen auch
Arbeit und Gehalt bieten.“**

Ein leidenschaftlicher Streetworker

Eloquent, kritisch, unkompliziert und unkonventionell, motivierend und hoffnungsvoll. Alle diese Eigenschaften treffen auf Salesianerbruder Lothar Wagner zu. Er hat seine Berufung zum Beruf gemacht, sein Leben Gott und dem Glauben geschenkt. Und den Kindern und Jugendlichen in Afrika.

Lothar Wagner, in Deutschland geboren, wuchs mit vier Geschwistern in bescheidenen Verhältnissen auf. Schon als Jugendlicher stand für ihn fest, Ordensmann bei den Salesianern Don Boscos zu werden. Der studierte Sozialarbeit und Theologie arbeitete zunächst einige Jahre als Erzieher und ging dann nach Afrika.

Als „leidenschaftlicher Streetworker“ setzte sich Lothar Wagner über Jahre als Leiter des Straßenkinderzentrums „Don Bosco Fambul“ in Sierra Leones Hauptstadt Freetown für Straßenkinder ein, half missbrauchten Mädchen und Buben, Jugendlichen im Gefängnis und kümmerte sich um Ebolawaisen. Dafür erhielt er Todesdrohungen und landete sogar selbst im Gefängnis. Dennoch spricht er von einem „Traumjob“.

„Bildung allein überwindet Armut noch nicht. Wir müssen nicht nur ausbilden, sondern danach Arbeit und Gehalt bieten“, sagt Lothar Wagner. Unzählige Projekte hat er gemeinsam mit Jugend Eine Welt umgesetzt: vom Brunnenbau im Gefängnis in Freetown bis zu Notfallhilfe für Ebola-Opfer und Informationsveranstaltungen in Österreich zur Not der Straßenkinder in Afrika. Lothar Wagner: „Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung durch Jugend Eine Welt. In Krisenzeiten, wie der Ebola-Pandemie, helfe ich schnell und unbürokratisch. Das ist einfach gut.“

Nach über acht Jahren Einsatz in Sierra Leone hat Bruder Lothar 2017 in Liberia neue Herausforderungen angenommen. Wie immer ist er im Einsatz für die Schwächsten, wie die „Friedhofskinder“ von Monrovia.

Kompetente Beratung und Betreuung

Eine Organisation wie Jugend Eine Welt braucht in vielen Bereichen eine qualifizierte und fachliche Betreuung. Jemanden wie DDr. Katharina Müller, Partnerin der Rechtsanwaltskanzlei Müller-Partner Rechtsanwälte (MPLaw) in Wien. Sie und ihr Team bieten in den für viele Spender und Wohltäter von Jugend Eine Welt wichtigen Themenfeldern des Erbrechts und des gemeinnützigen Stiftungswesen kompetente Beratung.

„Ich berate und begleite gerne Personen und Unternehmen, welche sich in diesen Bereichen engagieren wollen. Ich kenne Jugend Eine Welt und dessen Geschäftsführer Reinhard Heiserer seit vielen Jahren. Wir haben bereits zu Fragen der Don Bosco Anleihe für Ecuador und bei Informationsveranstaltungen der Testamentskampagne vergissmeinnicht.at eng zusammengearbeitet“, sagt Katharina Müller.

Bei der jüngst erfolgten Errichtung der Jugend Eine Welt gemeinnützigen Privatstiftung war Katharina Müller mit ihrem Kanzleipartner Martin Melzer von Beginn an involviert: „Daher habe ich das Angebot gerne angenommen, mich mit meiner Expertise im Vorstand der Jugend Eine Welt Stiftung zu engagieren. Zusammen mit dem Initiatoren der Stiftung, Reinhard Heiserer und Hannes Velik, bilden wir den Stiftungsvorstand.“

In Stiftungsfragen wird ausgehend von den Rahmenbedingungen der Stiftungsgründung, der gelebten Stiftungspraxis, den aktuellen Lebensumständen sowie den Zielen und Bedürfnissen der Stifter und Begünstigten gemeinsam mit dem Stifter für den konkreten Einzelfall eine passende Stiftungserklärung erarbeitet, die regelmäßig gewartet und weiterentwickelt wird.

„Ich habe das Angebot gerne angenommen, mich im Vorstand der Jugend Eine Welt Stiftung zu engagieren.“



DDr. Katharina Müller

Müller Partner Rechtsanwälte
Vorstand der
Jugend Eine Welt Privatstiftung

SDGs – 17 Ziele für eine bessere Welt



2030. Das ist das Jahr, in dem die nachhaltigen Entwicklungsziele tatsächlich umgesetzt sein müssen. Mit den 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs) – von der Weltgemeinschaft 2015 als Nachfolger der Millenniums-Entwicklungsziele beschlossen – sollen Armut, Ungleichheit und Umweltzerstörung auf dieser Welt weiter eingedämmt oder völlig beseitigt werden.

Auf das Ziel 4 – gleichberechtigte und hochwertige Bildung sowie lebenslanges Lernen für alle – legt Jugend Eine Welt ganz besonders ihr Augenmerk. Mit öffentlichen Aktionen, Appellen an die Politik und eigenes Engagement sollen möglichst viele Menschen dafür gewonnen werden, aktiv an der Umsetzung der SDGs mitzuwirken.





Barbara Sangma, Meghalaya, Indien, mit ihrer Familie: Dank der Hilfe konnte sie studieren.

Ein Zuhause fern von zuhause

Mädchen aus den ländlichen Regionen Indiens haben es oft sehr schwer, eine höhere Ausbildung zu erhalten. Für viele endet – wenn er überhaupt beginnt – der Bildungsweg mit der Grundschule. Barbara Sangma aus Tura im West Garo Hills District im indischen Bundesstaat Meghalaya wäre es vielleicht ähnlich ergangen. Wäre da nicht das Mädchenwohnheim der Don Bosco Schwestern in Shillong. Heute ist Barbara Lehrerin und Leiterin der Englisch-Abteilung am Don Bosco College in ihrem Heimatort.

„Ohne das Mädchenwohnheim hätte ich diese Stelle nie erhalten“, erzählt die mittlerweile glücklich verheiratete Mutter dreier Kinder. Sie selbst stammt aus einer kinderreichen, 11-köpfigen Familie. Trotz aller Schwierigkeiten schafften es ihre Eltern, der Tochter einen Schulbesuch zu ermöglichen. Das Mädchen weiter studieren zu lassen, war unmöglich: „Eine Uni gibt es nicht in meiner Heimatregion, ich musste dazu

in die Hauptstadt Shillong“. Doch wie sollte sich die junge Frau dort Unterkunft, Verpflegung und vieles mehr finanzieren? Barbara wurde im Mädchenwohnheim der Don Bosco Schwestern aufgenommen. „Das war für mich erschwinglich, ich genoss das Vertrauen der Schwestern und Mitarbeiter, es war eine optimale Umgebung zum Lernen – vieles, was ich hier gelernt habe, war fundamental für mich.“ Es war ein „Zuhause fern von zuhause“. So konnte Barbara ihr Studium abschließen und fand gleich anschließend eine Anstellung als Lehrerin.

Jetzt versucht sie ihren Schülern „Werte für ihr Leben“ zu vermitteln. Damit sie vor dem Einfluss „militanter Kräfte in der Region“ verschont bleiben. Barbara unterstützt zudem ihre eigenen jüngeren Geschwister: Für diese ist sie ein großes Vorbild.



Patrick Ngugi Gichuh, Nairobi, Kenias: Das Ex-Straßenkind bei seinem Studienabschluss

Ein Bosco Boy wird Businessman

Einst drängte er sich mit seinem jüngeren Bruder durch die Straßen Nairobis. Um Essen bettelnd, kleine Sachen stehend und in dunklen Ecken schlafend. Die Kinder wurden von Polizisten eingesperrt und dann in Heime abgeschoben. Dort hat sich niemand um sie gekümmert. Bis Patrick von einem Staatsanwalt gefragt wurde, was er denn tun wolle: „Ich habe gesagt, ich habe von einem Ort namens Don Bosco gehört, wo Kinder in die Schule gehen können, Essen und Kleidung bekommen – da will ich hin.“ Nachdem Patrick Ngugi Gichuhi und sein Bruder in das „Bosco Boys Programm“ der Salesianer in Kenias Hauptstadt Nairobi aufgenommen worden waren – einem der von Jugend Eine Welt unterstützten Hilfszentren für Straßenkinder – hat „sich unser Leben verwandelt.“

Der Vater, wiederholt wegen Drogendelikten im Gefängnis, hatte seine Kinder Jahre zuvor zu Verwandten in das Dorf Kiganjo abgeschoben, nachdem die Mutter davon gelaufen war. Patrick: „Wir dachten, jetzt kümmert sich jemand um uns, doch für unsere Verwandten waren wir nur eine Belastung. Wir wurden geschlagen und misshandelt. Deshalb lief ich mit meinem Bruder davon.“ Zwei Jahre lang lebten sie dann als Straßenbuben in Nairobi. Bei den „Bosco Boys“ konnte Patrick endlich die Schule besuchen. Es gab ein Heim, es gab ein Freizeitprogramm und es gab viel Beratung und Hilfe, damit „wir alle Schwierigkeiten überwinden konnten.“

Nach der Schule konnte Patrick an der Universität internationale Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzen studieren und vor kurzem das Studium erfolgreich abschließen. Patrick: „Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich bei Don Bosco erfahren habe.“



FAIRES GELD

Social Impact Investment. Jugend Eine Welt gehört unter den heimischen NGOs zu den Pionieren in der ethischen Geldanlage. Geld borgen, statt es zu verschenken – dahinter steht der Gedanke, soziale Projekte nicht (nur) durch Spendengelder zu unterstützen sondern eine faire, günstige und langfristige Finanzierung anzubieten. Das verleiht Projekten mitunter mehr Schubkraft und Geber und Nehmer begegnen sich dabei auf Augenhöhe.

Seit 2009 bietet Jugend Eine Welt etwa die „Don Bosco Bildungsanleihe“ an, deren Kapital dem Ausbau der Universidad Politécnica Salesiana (UPS) in Ecuador dienen. Alle bisher ausgegebenen Anleihen wurden fristgerecht getilgt.

Die ethische oder nachhaltige Geldveranlagung gewinnt immer stärker an Bedeutung. Private wie institutionelle Investoren schaffen damit echte Werte und profitieren mit gutem Gewissen selbst davon.

Um etwa notwendige Vorfinanzierungen von Projekten zu ermöglichen, greift Jugend Eine Welt auch auf eine wachsende Gruppe von Personen zurück, die dafür Geld in Form von zinslosen Darlehen zur Verfügung stellen. Mit dieser Finanzierungsform kann Jugend Eine Welt auch in Katastrophenfälle rasch humanitäre Hilfe leisten.



Monika Mlinar

Mitgründerin und
Vorstandsvorsitzende von
Jugend Eine Welt

**„Volontariatseinsätze ermöglichen
und Straßenkinder unterstützen,
das war die Gründungsidee für
Jugend Eine Welt.“**

Von der Idee zur Gründung

„Es gab viele junge ÖsterreicherInnen, die sich in Ecuador aufhielten und einige Zeit in einem Projekt mitarbeiten wollten, Volontariate gab es kaum“, erinnert sich Monika Mlinar an damals, Anfang der 1990er-Jahre. Monika war für den Österreichischen Entwicklungsdienst sieben Jahre lang in Ecuador: „Ich habe versucht, Menschen sinnvoll in Projekte, etwa für Straßenkinder, zu vermitteln.“

Was eher spontan entstand, aus einer Notwendigkeit heraus, sollte einige Zeit später eine professionelle Basis erhalten. „Ich habe Reinhard Heiserer in Ecuador kennen gelernt, wo er auch als Entwicklungshelfer tätig war. Wir haben beide gesagt, da ist ein Bedarf nach Freiwilligeneinsätzen, den man unbedingt nutzen sollte“, erzählt Monika. Zurück in Österreich gründeten Mlinar und Heiserer mit weiteren Don Bosco Begeisterten Jugend Eine Welt. Ziel und Aufgabe: Jungen Menschen aus Österreich Volontariatseinsätze zu ermöglichen und zugleich Spenden zu sammeln, damit Projekte für benachteiligte Kinder und Jugendliche kontinuierlich finanziert und unterstützt werden können.

„Unser Verein ist mit diesen beiden Aufgaben sehr rasch gewachsen und hat sich weltweit ausgeweitet“, sagt Monika Mlinar. War sie zu Beginn als Rechnungsprüferin tätig, ist sie heute als Vorstandsvorsitzende von Jugend Eine Welt aktiv. „Jugend Eine Welt ist vom Kleinkind mittlerweile zum Erwachsenen geworden“, so Monika.

Neue Felder wie zum Beispiel die Erwachsenen-Volontariate, die ethische und nachhaltige Geldanlage als neue Finanzierungsquellen und die Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Österreich sind in dieser Entwicklungszeit dazugekommen.

Ehrenamt nach Projekteinsatz

„Als mir vor einigen Jahren ein ehemaliger Volontär über Jugend Eine Welt erzählt hat, war ich sofort von den internationalen Projekten begeistert, die die Organisation unterstützt.“ Das war für Martina Kainz, Lehrerin für Deutsch und Französisch an der BHAK Zwettl in Niederösterreich, der Auslöser, selbst einmal in so ein Projekt hineinzuschnuppern. In den Sommerferien 2011 war es so weit: „Ich habe sechs Wochen in einem Projekt von Jugend Eine Welt, geleitet von den Don Bosco Schwestern in Cotonou im westafrikanischen Benin, mitgearbeitet.“ Ein nachdrückliches Erlebnis mit Folgen.

Interesse und Begeisterung für Afrika und besonders die Förderung junger Menschen hat Martina Kainz schon seit langem. Deshalb ist sie auch in ihrem „eigenen“ Verein „Stimmen für Afrika“ engagiert. Martinas Projekteinsatz bei Jugend Eine Welt ließ ab da an die beiden Vereine wiederholt miteinander kooperieren. So werden gerade gemeinsam in Djougou im Benin Räume für drei Schulklassen gebaut.

Und Martina ist zudem ehrenamtlich für Jugend Eine Welt tätig – als Betreuerin Regionalstelle Niederösterreich. Warum? Martina: „Für mich ist Jugend Eine Welt gleichbedeutend mit Solidarität und internationalem Engagement. Die Hilfsorganisation ist ein Paradebeispiel für effiziente entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Bildung kann tatsächlich Armut überwinden, das habe ich selbst an ganz vielen konkreten Beispielen in den Projekten in Westafrika gesehen.“

**„Ich habe selbst gesehen,
dass Bildung Armut überwindet...“**



Martina Kainz

Lehrerin und
Ehrenamtliche Mitarbeiterin für
Jugend Eine Welt



♀ ♂ GLEICHBERECHTIGUNG

Gleichberechtigte Teilhabe im wirtschaftlichen, politischen und öffentlichen Leben. Eliminierung aller Formen der Diskriminierung und Gewalt gegen Mädchen und Frauen. Knapp und einfach ist es formuliert, das Ziel 5 der „Sustainable Development Goals“ (SDGs), der 17 von der Weltgemeinschaft beschlossenen nachhaltigen Entwicklungsziele). Und so schwierig scheint in der Realität die Umsetzung dieses Ziels zu sein.

Für Jugend Eine Welt gehört die Gleichstellung der Geschlechter auf allen Ebenen zu einer der wichtigsten Herausforderungen. Überall auf der Welt müssen

Mädchen und Frauen noch immer Zurückweisungen, Benachteiligungen und körperliche wie psychische Gewalt erdulden. Schlecht oder gar nicht bezahlte Arbeit sowie mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten stehen ebenfalls an der Tagesordnung.

Der Zugang zu mehr qualitativer Bildung für Mädchen und Frauen ist eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür, die Diskriminierung in vielen Bereichen zu beenden. Die Investition in spezielle Frauenbildungsprojekte ist daher für Jugend Eine Welt eine besonders wichtige Aufgabe, die der gesamten Gesellschaft zugute kommt.

Rodrigos großer Wunsch

Ihren Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen, das ist für viele Familien in der Provinz Esmeraldas ein schwieriges Unterfangen. Diese Region Ecuadors mit ihrer reichen afro-ecuadorianischen Kultur ist gekennzeichnet durch große Armut in der Bevölkerung. Die wirtschaftliche Lage verbessert sich nur langsam.

Das musste auch Rodrigo Antonio Angulo Camacho erfahren, dessen Eltern sich noch dazu getrennt hatten. Der jüngste von fünf Geschwistern hatte aber schon im Alter von 14 Jahren einen großen Wunsch: „Ich möchte unbedingt einen Beruf erlernen und mein Leben so verbessern.“ Diesen Wunsch konnte sich Rodrigo, trotz einiger Schwierigkeiten, erfüllen.

Heute ist Rodrigo als Lehrer an jener Schule tätig, die er einst selbst besucht hat: am Technischen College „San Rafael“ der Salesianer Don Boscos in der Provinzhauptstadt Esmeraldas, dessen Aufbau und Betrieb auch durch Jugend Eine Welt kräftig unterstützt wurde und wird. „Nach meiner Matura wurde mir selber erst bewusst, was für eine gute Ausbildung ich dort erhalten habe. Wegen meiner guten Schulleistungen erhielt ich hier die Möglichkeit zu bleiben und in den Lehrberuf einzusteigen.“

Seit 15 Jahren unterrichtet Rodrigo am College. Der Ingenieur der Industriemechanik ist zudem Mitglied des Exekutivrates der Schule, ist Koordinator des Bereichs Mechanik und Metallkonstruktionen, Professor in Technischem Zeichnen, Mechanik und Metallkonstruktionen, Qualitätskontrolle sowie der Herstellung von Zerspanungswerkzeugen. „Das alles war mir möglich Dank des guten präventiven Bildungssystems Don Boscos.“

Den respektvollen und kultivierten Umgang mit Jugendlichen, den Rodrigo als Schüler erfahren hat, den erweist er seinen Schülern nun selbst. Rodrigo: „Disziplin beim Lernen und Arbeiten ist, wie ich weiß, sehr wichtig. Das bedeutet manchmal auch, auf gewisse Dinge zu verzichten. Dieses Verzichtens bedeutet auch etwas Erreichen.“



Rodrigo Antonio Angulo Camacho,
Lehrer an seiner ehemaligen Schule in
Esmeraldas, Ecuador.

Merlins neues Leben in Kapstadt

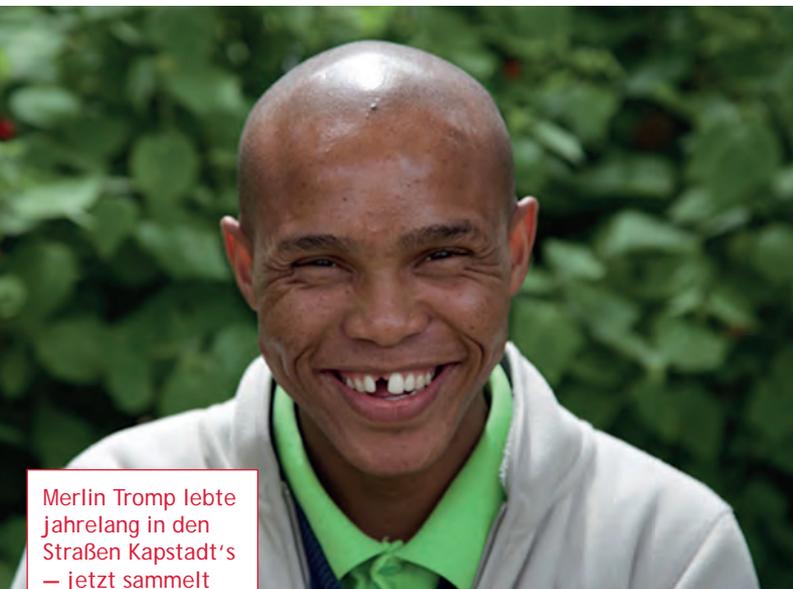
Jugendliche ohne Ausbildung, Arbeit und Geld, die als kriminelle Banden die Gegend unsicher machen. Dieses Klischee ist in Südafrika leider keines, sondern oft harte Realität. Merlin Tromp war so ein junger Mann.

Viele Jahre lebte Merlin in den Straßen von Kapstadt, Südafrikas zweitgrößten Stadt. Er war drogensüchtig, dem Alkohol verfallen. Als Mitglied einer Gang waren Straftaten keine Seltenheit. Bis Merlin von einem der Streetworker der Don Bosco Partner von Jugend Eine Welt in Kapstadt angesprochen wurde. Merlin ließ sich überreden, etwas zu ändern. Er wurde in einem

Heim für Obdachlose untergebracht und absolvierte Trainingskurse im „Youth Development Skills“-Programm. Das YES-Programm wurde von den Don Bosco Partnern speziell in Kapstadt entwickelt und wird mittlerweile in ganz Südafrika eingesetzt.

Jugendliche haben die Möglichkeit, nach speziellen Orientierungskursen aus einer Reihe von Berufsausbildungen zu wählen. Dazu wird beim Aufbau eines eigenständigen Lebens geholfen und es gibt ein breites Freizeitangebot. „Ich fasste hier Vertrauen darauf, dass ich mein Leben verändern kann“, sagt Merlin.

Er ist jetzt ausgebildeter Maurer und will nun Berufserfahrung sammeln, ehe er weitere Ausbildungsangebote annehmen möchte. Merlin wohnt weiter im Heim, wo er sich mit diversen Arbeiten nützlich macht. Bei Don Bosco ist man sehr stolz auf Merlin: „Er ist eines der Beispiele, die wir hier täglich erleben – Jugendliche arbeiten sich selbst aus ihren verzweiferten Lebenssituationen heraus, unterstützt durch unsere Botschaft der Hoffnung, dass ein anderer Lebensweg möglich ist.“



Merlin Tromp lebte jahrelang in den Straßen Kapstadt's – jetzt sammelt er als Maurer erste Berufserfahrungen



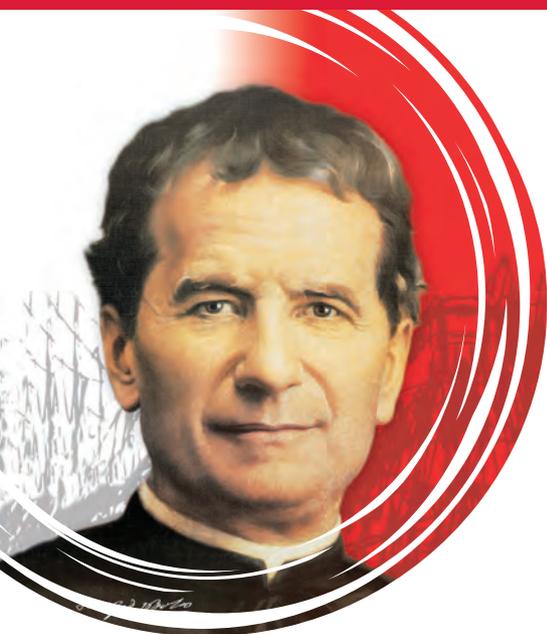
ZUKUNFT

Nicht nur Opfer betreuen und ihnen helfen. Sondern die Ursachen bekämpfen, die zu den Missständen für den Einzelnen führen. Das rückt für eine karitative Organisation wie Jugend Eine Welt immer mehr in den Mittelpunkt der Arbeit. Unfaire internationale Handelsbeziehungen, ausbeuterische Wirtschaftssysteme, undemokratische Staatsformen und ungleiche Sozialsysteme führen dazu, dass selbst gut ausgebildete junge Menschen keine Chancen haben, sich ein menschenwürdiges Leben aufzubauen. Die Rahmenbedingungen so zu verändern, dass Armut, Diskriminierung und Benachteiligung erst gar nicht entstehen, gehört zu den künftigen Herausforderungen.

Jugend Eine Welt setzt dazu auf eine noch stärkere Vernetzung: Mit Partnerprogrammen in den Ländern

Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Mit internationalen Kooperationen. Mit dem Zusammenschluß verschiedener NGOs in Österreich und Europa speziell im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Mit der Förderung des fairen Handels. Nur gemeinsam lässt sich der notwendige Einfluss auf Politik und Wirtschaft erzielen.

Um neue Möglichkeiten der langfristigen und nachhaltigen Finanzierung der Arbeit von Jugend Eine Welt zu erschließen, wurde jüngst die Jugend Eine Welt gemeinnützige Privatstiftung gegründet. Damit ist ein weiterer Schritt zur Bewältigung der künftigen Aufgaben von Jugend Eine Welt gesetzt.



Don Bosco

Sozialpionier, Jugendheiliger, und
Patron von Jugend Eine Welt

„Für die Jugend gehe
ich bis an die Grenzen
der Verwegenheit“

Ein beinahe echtes Interview

Lieber Giovanni Bosco, was empfiehlst du im Umgang mit jungen, in ihrem Leben benachteiligten Menschen?

Don Bosco: Mir war die ganzheitliche Erziehung sehr wichtig – ich wollte jungen Menschen dabei helfen, ihre persönliche, soziale und religiöse Identität zu finden. Milde statt Härte, vorbeugen statt strafen – das war mein Ansatz. Der Erzieher, der Lehrer, ist ein Assistent für die Jugendlichen, der ihnen interessiert, aufmerksam, ermutigend, unterstützend, fördernd und fordernd zur Seite steht. Gegenseitiges Vertrauen und Interesse prägen die Beziehung zwischen Jugendlichen und Erzieher.

Wie war das im Alltag, was ist in den von dir gegründeten Oratorien – den Einrichtungen für die Jugendlichen – geschehen?

Don Bosco: Also, meine Oratorien waren offene Häuser, die Jugendliche aufgenommen haben. Hier fand sich Platz, um zu unterrichten, um sie auf das Leben vorzubereiten. Hier war Raum, um ihren Glauben zu finden. Und es gab es viel Platz zum Spielen. Das war entscheidend. Ich selber war immer der Erste beim Spiel mit meinen Schützlingen – auf dem Seil tanzen, Zaubern, ganz einfach Spaß miteinander haben.

Was können wir heute, was kann Jugend Eine Welt für benachteiligte Kinder und Jugendliche in dieser Welt tun?

Don Bosco: Viel hat sich verändert seit meiner Zeit, manches zum Guten, aber leider längst nicht alles. Jungen Menschen, deren Eltern nicht dazu in der Lage sind, dabei zu helfen, eine faire Chance auf ein menschenwürdiges Leben zu erhalten, das ist immer noch aktuell. Und dafür braucht es Organisationen wie die Eure – besonders freut mich natürlich, dass ihr mich sogar zum Patron der Organisation gemacht habt. So lebt meine Arbeit weiter.

„Auch...



... kannst Dich für
Jugend Eine Welt
engagieren.“



20 Jahre Jugend Eine Welt Österreich
20 Jahre BotschafterInnen Don Boscos für EINE Welt
20 Jahre informieren, vernetzen, finanzieren, sammeln,
bearbeiten, motivieren, kämpfen, ...

Danke allen MitarbeiterInnen und HelferInnen
Danke allen VolontärInnen und Freiwilligen
Danke allen Spendern und Organisationen
Danke allen Stiftungen und Unternehmen
Danke allen weltweiten Projektpartnern
Danke Dir/Euch/Ihnen!

Gemeinsam konnten wir Unglaubliches schaffen!

*Euer dankbarer und dankschuldiger
Reinhard Heiserer*



Reinhard Heiserer
Mitgründer und Leiter von
Jugend Eine Welt seit 20 Jahren.
Im Bild mit einer gespendeten
Don Bosco Statue.

Jugend Eine Welt Österreich

St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien
Tel. +43 1 879 07 07
office@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at

Impressum

Redaktion: *Johannes Wolf*
Verantwortlich: *Ing. Reinhard Heiserer*
Fotos: *Jugend Eine Welt, Volontariat Bewegt,
Matthias Silveri, Franz König, Benedikt
Hageneder, Hannes Velik, Reinhard Heiserer,
don bosco young at risk, pixabay, emco,
vita activa, ada-helmrich, Johannes Wolf, privat*
Layout: *Sebastian Pichlmann*

Spendenkonto

RLB Tirol
IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000
BIC/SWIFT: RZTIAT22

Infos & Beratung:

Tel. +43 1 879 07 07 DW 43

Online spenden unter:

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT**



Wir brauchen Menschen wie dich, Menschen, die wie Don Bosco ...

... zum Leben ermutigen,
die Welt als Schöpfung erkennen und bejahen,
Verantwortung für sich
und andere tragen.

... die Nöte und Leiden der Mitmenschen sehen,
ein Gespür für sie bekommen,
Toleranz und Zuwendung einüben
und Freude finden
am gemeinsamen Tun.

... sich einsetzen,
damit Gerechtigkeit und Friede wachsen
im eigenen Herzen,
in den Familien, Gemeinden
und unter den Völkern.